ſtokles

ſpiel,
en allerhöchſten
sfeſte
aiſ. Majeſtät
CISCI,
Jeruſalem Königs ꝛc.

zu Wien,
önigl. privilegirten
heater.
eniſchen Oper
s
ter Methaſtaſio
, von
n von Funken.

---

n,
laden, nechſt der Kaiſerl.
urg. 1756.

Digitized by Google

Innhalt.

Themiſtokles von Athen, war einer der größten Helden, welche Griechenland berühmt gemachet haben. Sein Heldenmuth und weiſer Rath hatten ſeiner Vaterſtadt mehr als einmal die Ehre und Freyheit erhalten. Allein der Sieg bey Salamin, wo Themiſtokles das faſt unzählbare Heer des perſiſchen Königs Xerxes, mit einer geringen Macht zu Grunde richtete, erhob ſeinen Ruhm auf einen ſo hohen Grad der Vollkommenheit: daß die undankbaren Athenienſer, aus Neid und Argwohn, ihn nicht nur in das Elend jagten, ſondern noch darzu an allen Orten auf das äuſſerſte verfolgten. In dieſen bedrängten Umſtänden, ließ Themiſtokles gleichwohl den Muth nicht ſinken. Er brauchte Schutz, und hatte das Herz, ſolchen bey ſeinem ärgſten Feinde, dem Xerxes, zu ſuchen. Und der, von dieſer großmüthigen Zuverſicht, und dem berühmten Namen des Themiſtokles, gerührte Monarch, nahm ihn nicht nur mit Freuden auf, ſondern überſchüttete ihn auch mit Wohlthaten, und Reichthümern. Plutarch. Corn. Nep.

Digitized by Google

ɛrſonen des Trauerſpiels.

ɛs, König in Perſien.
ıiſtokles, geweſener Feldherr der Griechen.
ſia, } ſeine Kinder.
ɛles, }
ıne, eine perſiſche Prinzeſſin, Liebhaberinn Xerxes.
ıſtes, ein perſiſcher Fürſt, des Xerxes Vetter.
ıach, ein Bothſchafter aus Griechenland.
ornehmſten Befehlshaber des perſiſchen Kriegsrs.
ɔiedene Groſſe des Reichs.
königliche Leibwacht des Xerxes.
ıaben der Roſſane.
Griechiſche Gefolge des Lyſimach.

Schauplatz iſt zu Suſa, der Königlich-perſiſchen Reſidenz.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

(Gartengebäude in dem Pallaſte des Xerxes.)

Erſter Auftritt.

Themiſtokles, Neokles.

Themiſtokles.

Wohin? mein Sohn!

Neokles.

Ich will dich an dem Frevler rächen,
Der dir mit ſolchem Stolz, ſo frech ſucht Hohn zu ſprechen:
Kann ich bey deiner Schmach wohl unempfindlich ſeyn?
Ach! gönne mir den Ruhm, daß ich ihn ſtrafe.

Themiſtokles.

Nein,
Bezähme dich vielmehr; dein Eifer iſt vergebens;
Gelaſſenheit iſt hier die Regel unſers Lebens.

Wir beyde ſind nicht mehr im freyen Griechenland;
Du ſiehſt mich nicht, wie ſonſt, im höchſten Ehrenſtand,
Wo Glück, und Pracht, und Ruhm als Ströhme zu mir floſſen,
Und mich der Schmeichler Schaar, gleich einem Heer, umſchloſſen;
Dieß alles ändert jezt des Schickſals ſtrenger Schluß,
Wornach ein Weiſer ſich beherzt bequemen muß.
Hier ſind wir im Pallaſt des Feindes, ſollſt du wiſſen,
Wo wir uns beyde ſtill, und klug verhalten müſſen.
Ich bin nun ferner nicht die Liebe von Athen,
Die Hoffnung ſeines Glücks, das unbewegt ſoll ſtehn;
Arm, elend, unbekannt, verlaſſen und vertrieben,
Durch Haß und Neid verfolgt, iſt mir ſonſt nichts verblieben
Als mein erhabnes Herz; und dieß mein beſtes Guth
Raubt mir kein Unglücksfall.

Neokles.

So ſoll dein groſſer Muth,
Soll die Standhaftigkeit die edle Rache hindern?
Und dein und meinen Ruhm auf ſpäte Zeit vermindern?
Nein, beydes wirket nichts als Zorn und Wuth in mir.
Wie grauſam handelt nicht dein Vaterland an dir!
Dein Blut floß für Athen, und das hat dich verjaget;
Der ungerechte Haß, der dich verfolgt und plaget,
Der dir die Sicherheit an allen Orten nimmt,
Und dir die ganze Welt zum Marterhaus beſtimmt,
So, daß kein Aufenthalt für dich ſoll übrig bleiben;
Dieß alles kann dich nicht zur gröſten Rache treiben?
Du klageſt nicht einmal? Und mit Gelaſſenheit
Erduldeſt du den Schimpf, und dieſe Grauſamkeit?

Ver-

Verzeih: dieß iſt zu viel. Das Elend, das dich drücket,
Iſt wohl kein Lorberkranz, der dich mit Nachruhm ſchmücket.

Themiſtokles.

Du biſt im Lauf der Welt ein neuer Wandersmann,
Den jeder Zufall leicht erſtaunet machen kann.
Unwiſſenheit kann nur Verwunderung gebähren;
Die Tochter aber muß uns das, als Mutter, lehren
Was zur Erkenntniß bringt. Der Haß, der dir, mein Sohn,
So ſeltſam ſcheint, iſt oft der größten Wolthat Lohn.
Ein Undankbarer haßt die Wichtigkeit der Güte
Und Wohlthat an dem Freund, aus feindlichem Gemüthe;
Der Freund hingegen liebt die Wohlthat an dem Feind:
Das iſt der Großmuth Pflicht; der bleibt er immer Freund.
Dieß macht den Unterſchied, der zwiſchen uns entſtehet.
Mein Vaterland, das mich mit Undank hintergehet,
Haßt mich für meine Treu; und ich lieb es in mir;
Ja mein vergoßnes Blut erfreut mich auch noch hier.

Neokles.

Ich würde ruhig ſeyn, wenn blos die Menſchen dächten,
Wie ſie dich um dein Glück und um dein Leben brächten;
Allein, da auch ſo gar die Götter wider dich
Mit Unrecht grauſam ſind, das, das entrüſtet mich.

Themiſtokles.

Warum?

Neokles.

Dein Elend iſt kein Lohn für deine Thaten,

Themiſtokles.

Wie? weißt du auch, mein Sohn, recht gründlich zu errathen,
Was Unfall oder Glück, was Lohn und Strafen ſeyn?

Neokles.

Wie?

Themiſtokles.

Nur durch Trübſal wird die Tugend ſtark und rein;
Im Glück wird ſie verderbt. Ein Waſſer, das im Flieſſen
Durch Stein und Felſen rauſcht, wird ſich ganz hell ergieſſen;
Im Stehn wird es voll Schlamm. Das Schwerd glänzt nur im Streit;
Der Roſt verzehret es bey langer Friedenszeit.

Neokles.

Jedoch dein groſſer Sieg . . .

Themiſtokles.

Wer weiß, ob man mein Leiden
Dereinſt nicht wird weit mehr, als meinen Sieg beneiden.

Neokles.

Ich geb es zu. Doch ſprich: Was leitet dich hieher?
Du fliehſt der Griechen Wuth, und findeſt hier weit mehr,
Und gröſſere Gefahr. Ach! denke doch zurücke
An Xerxes groſes Heer, an die verwegne Brücke,
Die du in Nichts verkehrt. Ganz Aſien ſah zu;
Der Retter Griechenlands, der Perſer Fall warſt du.
Monarchen zürnen lang; das iſts, was mich erſchrecket;
Es iſt um dich geſchehn, wenn Xerxes dich entdecket.
Ach!

Ach! meide dieſen Ort. Hier iſt dir alles feind;
Du findeſt hier gewiß nicht einen einzgen Freund.
Ganz Perſien beſeufzt die groſe Niederlage,
Die es durch dich erlitt; man führt die Trauerklage
Annoch um Mann und Freund, um Vater oder Sohn.
Ich bitte, laß uns fliehn; denn ich empfinde ſchon . .

Themiſtokles.

Schweig, laß mich hier allein; es kömmt jemand vom weiten;
Wart in der Nähe dort . . . .

Neokles.

Darf ich dich nicht begleiten?

Themiſtokles.

Nein, denn ich traue dir jeżt die Geduld nicht zu,
Die uns doch nöthig iſt.

Neokles

Ach! flieh!

Themiſtokles.

Gehorche du.

Neokles.

O grauſames Gebot! das mich zu folgen zwinget,
Das mit der Kindespflicht und mit Verzweiflung ringet.
O Unglück, das mich triſt! Mein Vater! höre mich,
Ach! ſorge wenigſtens bey dieſem Sturm für dich.

Themiſtokles.

Geh, ſchweig und hoffe.

Neokles.

Ach!

(Er gehet fort.)

Zweyter Auftritt.

Themiſtokles, hernach Aſpaſia und Sebaſtes.

Themiſtokles. (abſeits.)

Dieß iſt ein Herr vom Stande;
Sollt er unhöflich ſeyn, das wär ihm eine Schande;
Dieß trau ich ihm nicht zu; ich frag ihn ohne Scheu...
Allein es iſt zugleich ein Frauenbild dabey,
Das ihrer Kleidung nach faſt einer Griechinn gleichet...

Aſpaſia.

Vernimm Sebaſt!

Sebaſtes. (will fortgehen.)

Vergib, wenn der jetzt von dir weichet,
Den man zum König ruft.

Aſpaſia.

Nur einen Augenblick
Verweile dich noch hier; ſprich, iſt zum Ungelück
Der grauſame Befehl denn in der That ergangen?

Sebaſtes.

Wer den Themiſtokles todt, oder auch gefangen

Vor

Vor unſern König bringt, der ſoll belohnet ſeyn
Mit unſchätzbarem Guth.

Aſpaſia.

(Ihr Sterne! welche Pein!
Verlaßner Vater!)

Themiſtokles (nähert ſich dem Sebaſtes.

Herr! iſt mir erlaubt zu fragen?
Darf ſich hier jedermann hin zu dem König wagen?
Wann? wo iſt es vergönnt?

Sebaſtes (mit Verachtung.)

Frag andre drum, nicht mich.

Themiſtokles.

Hab ich gefehlt? vergieb; ein Fremdling irret ſich.

Sebaſtes (zu Aſpaſia, nachdem er den Themiſtokles verächtlich angeſehen.

Leb wohl! (gehet ab.)

Dritter Auftritt.

Themiſtokles, Aſpaſia.

Themiſtokles.

(Was für ein Stolz! welch thörigtes Bezeigen!

Aſpaſia.

(Ihr Götter! laſſet euch doch durch mein Bitten neigen,
Und führt den Vater nicht an dieſes Ufer her)

The-

Digitized by Google

Themiſtokles.

(Die Griechinn macht vielleicht mein Suchen nicht ſo ſchwehr,
Und giebt mir beſſer Licht) Darf dich ein Fremdling bitten,
Der vieles Ungemach ganz ohne Schuld erlitten . . .
(Ihr Sterne! welch Geſicht, das meiner Tochter gleicht. . . .)

Aſpaſia.

(O weh! nun hat mein Schmerz den höchſten Grad erreicht;
Dieß iſt mein Vater ſelbſt . . .

Themiſtokles.

Erkläre dich . . .

Aſpaſia.

Ach! ſage;
Biſt du Themiſtokles?

Themiſtokles.

Du meine Tochter?

Aſpaſia.

Wage
Dich nicht an dieſen Ort; ach Vater!

Themiſtokles. (umarmet ſie.)

Ach mein Kind!

Aſpaſia.

Flieh, und entferne dich den Augenblick geſchwind!

The-

Digitized by Google

Themiſtokles.

Du lebſt noch?

Aſpaſia.

Eile nur, daß man dich nicht verletzet;
Man hat auf deinen Fall den gröſten Preis geſetzet;
Es ſuchet Xerxes dich mit aller ſeiner Macht.
Ach! welcher Unglückſtern hat dich hieher gebracht?
Entzieh dich der Gefahr . . .

Themiſtokles.

Du ſelbſt wirſt durch dein Schrecken,
Mich hier weit eher noch als ſonſt jemand entdecken.
Das Schif, auf dem ich dich nach Argos bringen ließ,
Vom Krieg entfernt zu ſeyn, ward ja, ſo wie es hieß,
Durch Sturm in Grund verſenkt?

Aſpaſia.

Ja, Herr, das iſt verlohren;
Doch, weil mich das Geſchick zu ſtäter Qual erkohren,
So kam ich ganz allein aus dieſer Waſſersnoth;
Mich fand ein feindlich Schiff, dieß brachte mich halb todt,
An dieß Geſtade her; allwo ich für mein Leben
Den unſchätzbaren Schatz der Freyheit mußte geben.

Themiſtokles.

Weiß man hier, wer du biſt?

Aſpaſia.

Nein, ich ward unbekannt
Zu der Roſſane Dienſt vom Xerres gleich ernannt.

O wi-

:iges Geſchick! Als ich von dir geſchieden,
ich die Götter ſelbſt durch mein Geſchrey er-
müden,
)iederum zu ſehn; doch dacht ich nicht dabey,
ıein erfüllter Wunſch für uns ſo traurig ſey.

Themiſtokles.

ıtre dich, mein Kind; das Trauren und die Freude
ſtäts einander nah; ein Augenblick bringt beyde,
h man es gedenkt, eins für das andre hin;
)nnte ſich vielleicht, nachdem ich bey dir bin,
unſer Schickſal heut mit heitren Blicken zeigen,
us der Trauernacht ein neuer Glücksſtern ſteigen.
in ſchon glücklicher als ſonſt, da ich mein Kind,
hier ſo unverhoft noch lebend wieder ſind.

Aſpaſia.

ıdeſt mich, doch wie? Zwar lebend, doch gefangen;
)ie biſt du hieher in die Gefahr gegangen?
ſſen, ganz allein, vom Vaterland verjagt;
Herze blutet mir, weil Freund und Feind dich plagt.
ſt die Pracht, die dich in Griechenland begleitet?
ies der Siegeslohn, den man für dich bereitet?
ıkbares Athen! warum verſchlinget dich
)eite Abgrund nicht? Ach! warum waffnen ſich
ſchwarzen Wolken nicht mit tauſend Donner-
ſchlägen,
ch, treuloſe Stadt! in Aſch und Staub zu legen?

Themiſtokles.

richte deinen Schmerz etwas vernünftig ein.
kann von mir kein Kind zur wahren Ehre ſeyn,
Das

Das ſeinem Vaterland durch böſe Wünſche fluchet,
Und deſſen Untergang mit Wuth und Rache ſuchet.

Aſpaſia.

Es wird noch ſträflicher, weil du es alſo liebſt.

Themiſtokles.

Nichts mehr . . .

Aſpaſia.

Ach! nimm die Flucht, die du ſo lang verſchiebſt.

Themiſtokles.

Was fürchteſt du? da mich hier niemand kann erkennen.

Aſpaſia.

Wo darf Themiſtokles wohl unerkannt ſich nennen?
An deiner Stirne glänzt der Seele hoher Stand;
Dieß Licht ſcheint allzuhell, und macht dich gleich bekannt.
Zu dem hat die Gefahr für dich noch zugenommen,
Da heute von Athen ein Redner angekommen:
Vor ihm und ſein Gefolg verbirgt dich hier kein Ort,
Du wirſt gewiß entdeckt; Drum, Vater, eile fort.

Themiſtokles.

Weißt du, warum er kömmt?

Aſpaſia.

Nein; Xerxes wird ihn ſehen;
Man bringt ſchon in dem Saal.

Themiſtokles.

Kann jeder dahin gehen?

Aſpa-

Digitized by Google

Aſpaſia.

Ja.

Themiſtokles.

Bleib, ich eil dahin, heut wird mein Wunſch erfüllt,
Den Feind recht nah zu ſehn, der mein Verlangen ſtillt.

Aſpaſia.

O Himmel! willſt du dich dann ſelbſt zum Opfer geben?
Ach! wenn du mich noch liebſt, ſo ſchone doch dein Leben
Ich bitte demuthsvoll: Verändre deinen Schluß;
Durch meine Thränenfluth, durch dieſen heiſſen Kuß,
Durch dieſe tapfre Hand, die niemand überwunden,
Mit der du Heere haſt bezwungen und gebunden,
Durch dieſes Vaterland, das dir ſo heilig iſt,
Das ich nicht ſchelten darf, und deſſen Schutz du biſt
Ob es dich gleich verfolgt; Ach! laß dich überwinden;
Leb für Athen und dich, und laß mich Gnade finden.

Themiſtokles.

Komm, liebſte Tochter, komm an deines Vaters Bruſt.
An dieſer bangen Furcht kenn ich, mit gröſter Luſt,
Dein zärtlich liebend Herz. Hör auf vor Furcht zu
ſchmachten,
Und lerne heut von mir das Unglück zu verachten.
Sorg für mein Leben nicht; ſey nicht verzagt und ſchwach,
Und ahme mir vielmehr im tapfern Muthe nach.
Dem Wetter muß man ſtäts beherzt entgegen gehen;
Das Ungemach lehrt erſt das Schickſal recht verſtehen;
Der Schiffer lernt im Sturm, mehr als bey ſanftem
Wind;
Sey ſtandhaft; zeig der Welt, du ſeyſt mein würdig Kind.

(Gehet ab.)

Vier-

Vierter Auftritt.

Aſpaſia, Roſſane.

Aſpaſia.

Das Blut erſtarrt in mir . . .

Roſſane.

Was muß ich von dir hören?
Soll ich mich über dich jetzt nicht mit Recht beſchweren?
Warum verbirgſt du mir, mit ſolcher Heimlichkeit,
Das unverhoffte Glück, daß dich ſo hoch erfreut?
Geſetzt du wollteſt mich nicht deine Freundin nennen,
So ſollteſt du mir doch davon die Nachricht gönnen.

Aſpaſia.

(O weh! mein Vater iſt entdeckt . . .)

Roſſane.

Wie? ſchweigeſt du?
Du gibſt mir ganz erblaßt davon die Wahrheit zu?

Aſpaſia.

Prinzeßinn . . .

Roſſane.

Schweige nur, du undankbare Seele!
Da ich mich dir vertrau, und nichts vor dir verhöle,
Wird mir, durch deine Liſt, des Königs Herz geraubt!

Aſpaſia.

(Sie ſpricht vom Xerxes?)

Roſſane.

Ach! wer hätte dieß geglaubt?
)ſe! willſt du mir, für alle Gütigkeiten
ch an dir erwies, nicht beſſern Lohn bereiten?

Aſpaſia.

eßinn zürne nicht; dein Argwohn geht auf mich
Xerxes ohne Grund; ſein Herz bleibt ganz für dich.
ann von meinem Stand ein beſſers Urtheil fällen,
)aß des Thrones Glanz mich blendet.

Roſſane.

Dein Verſtellen
ier ganz ohne Frucht. Ich hab zu viel Beweis.
t des Xerxes Bruſt für dich in Liebe heis,
nich hingegen matt und froſtig; ſeine Blicke,
eurig nach dir gehn, zieht er von mir zurücke.
dir ſpricht er mit Luſt; doch wenn ich meine Glut
)m erneuern will, entfällt ihm gleich der Muth.
Sorge für das Reich muß ihm den Vorwand reichen,
in der Still zu ſehn, nur aber auszuweichen.

Aſpaſia.

Stand iſt viel zu ſchlecht für eines Königs Pracht.

Roſſane.

gröſern Unterſchied hat Liebe gleich gemacht.

Aſpa-

Digitized by Google

Aſpaſia.

Es iſt das Mitleid nur, nicht Liebe, was ihn rühret.

Roſſane.

Die Liebe hat gar offt entlehnten Schein geführet.

Aſpaſia.

Allein, ich bin hier fremd; . . .

Roſſane.

Und dieß vermehrt die Qual;
Das Fremde hat allhier den Vorzug überall.
Die Perlen, die bey uns im gröſten Werthe prangen,
Sind koſtbar nur, weil wir vom weiten ſie erlangen:
Hingegen werden ſie dort nicht gar groß geacht,
Wo man ſie ſelber fiſcht.

Aſpaſia.

Prinzeßinn, dein Verdacht
Quält mich höchſt ungerecht; der Argwohn ſchimpft vergebens
Den König, und dich ſelbſt. Das Schickſal meines Lebens
Iſt aller Liebe feind. Und wenn ja dieſe Glut
Noch meine Bruſt entflammt, wo nichts als Kummer ruht;
So würde ſie doch blos für einen andern brennen,
Und Xerxes wär für mich kein Gegenſtand zu nennen.

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Sebaſtes, und die vorigen.

Sebaſtes (zu Roſſanen.)

Athens Geſandter geht anjetzt zum König hin;
Verlangſt du ihn zu ſehn?

Roſſane.

Sogleich;

Aſpaſia. (zum Sebaſtes)

Wie nennt man ihn?

Sebaſtes.

Er heißt Lyſimachus.

Aſpaſia.

(Wie? was hab ich vernommen?)
Der von Egiſto?

Sebaſtes.

Ja.

Aſpaſia.

Warum iſt er gekommen?

Sebaſtes.

Es iſt Themiſtokles, der allgemeine Feind,
Den er hier ſucht.

Aſpaſia.

(O Gott! des Vaters beſter Freund?
Mein

Digitized by Google

Mein Liebſter? kann auch der ſich wider ihn empö-
ren?
Will den die ganze Welt zum Fall der Tugend ſchwö-
ren?)

Roſſane.

Sebaſtes, geh voraus!

Sebaſtes.

Ja Fürſtinn. (er gehet ab.)

Roſſane (zu Aſpaſien.)

Sey getreu,
Und hintergeh mich nicht.

Aſpaſia.

Mach deinen Schmerz nicht neu;
Laß nicht dein edles Herz des Eifers Opfer werden;
Es iſt der ſchnöde Trieb die wahre Peſt der Erden;
Vergönn ihm keinen Raum in deiner ſchönen Bruſt.

Roſſane.

Genug, ich bin verliebt; und wem iſt nicht bewußt,
Daß Lieb und Eiferſucht zugleich in uns entſtehen;
Der Eifer iſt zwar blind, doch glaubt er das zu ſehen
Was niemals ſichtbar iſt. Der Thorheits volle
Wahn
lockt uns, damit ſein Gift die Ruhe tödten kann.

Sechſter Auftritt.

Aſpaſia.

Was fang ich Aermſte an? Erſtaunt, beklemmt, voll
Schrecken

Liebſtes hier als einen Feind entdecken?
Vaters Feind? . . . Undankbarer, geh hin!
eicht, daß ich bereits erblaſſet bin,
örigt ſey den Todten treu zu bleiben.
! könntet ihr mein Unglück höher treiben?
lte mir noch am Elend; dieß allein
ie äuſſerſte von allen Martern ſeyn.

Ende des erſten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Königl. Saal, welcher zum öffentlichen Gehör beſtimmet iſt.)

Erſter Auftritt.

iſtokles, und Neokles; hernach Xerxes d Sebaſtes, mit einem zahlreichen Gefolge.

Neokles.

wagſt du dich noch hin? Mein Vater, alle Blicke
hier auf dich gericht. Entzieh dich dem Geſchicke,
Das

Das dir ſo heftig droht. Die Wache tritt ſchon ein;
Der König ſelbſt erſcheint . . .

Themiſtokles.

Du darfſt nur ruhig ſeyn;
Verborgen unterm Volk, will ich allhier verweilen.

Neokles.

Bedenk doch die Gefahr! laß uns von hinnen eilen.

Themiſtokles.

Beläſtige mich jetzt mit deinem Kummer nicht.

Neokles.

Die Sorge für dein Wohl macht, daß der Muth gebricht.
Ich bebe . . .

Themiſtokles.

Schweig einmal!

Xerxes (zu einem von der Leibwacht.)

Laßt den Geſandten kommen!

(zum Sebaſtes)

Hat vom Themiſtokles noch niemand was vernommen?
Verbirgt man ihn vor mir? Schätzt man den groſen Lohn,
Den ich beſtimmt, für nichts? Soll hier vor meinem Thron,
Der Frevler, ohne Rach und Strafe, ſich nicht ſchmiegen?

Sebaſtes.

Er wird im kurzen todt zu deinen Füſſen liegen;
Die Netze, die man ihm zum Nachtheil hat geſtellt,
Verbergen ihn gewiß nicht in der ganzen Welt.

Xerxes.

So lang Themiſtokles noch lebend iſt zu nennen,
Wird mein gerechter Zorn ſich niemals ſtillen können.
Er ſah den Xerxes fliehn. Mein unzählbares Heer,
Der Schiffe groſe Macht, die das Aegeer Meer
Gleich einer Fluth bedeckt, die hat ſein Arm bezwungen;
Und ſeine Tapferkeit mich gar ſo weit gedrungen,
Daß ich, voll Angſt, allein den morſchen Nachen nahm,
Und flüchtig, halb verſchmacht an dieſes Ufer kam.
Hier bettelte ich mir, von heiſſem Durſt getrieben,
Aus blutigem Moraſt, der ſtinkend ſtehn geblieben,
Den Trunk; zu ſolcher Noth zwang mich, den Herrn der Welt,
Ein Bürger von Athen. Der Schätze Werth, das Geld
Half mir zum Labſal nicht; mein Leben zu erquicken,
Mußt ſich die Majeſtät zur trüben Lache bücken.
Und der ſollt ungeſtraft vor meiner Wuth beſtehn,
Der mich ſo ſehr beſchimpft? Nein, er muß untergehn.

(Er ſteiget auf den Thron.)

Neokles.

Mein Vater, hörſt du dieß?

Themi-

Themiſtokles.

Sehr wohl; ich habs gehöret.

Neokles.

Setz dich in Sicherheit . . .

Themiſtokles.

Schweig! laß mich ungeſtöhret.

Zweyter Auftritt.

Lyſimach, mit einem Gefolge von Griechen, und die vorigen.

Lyſimach.

Großmächtigſter Monarch! Athen verehrt in dir,
Ob du gleich deſſen Feind, der Krone heilge Zier;
Es ehrt dein groſes Herz, dem, in den weiten Reichen,
Die dein Befehl beherrſcht, an Gröſe nichts zu gleichen:
Und hoffet ein Geſchenk von deiner Majeſtät,
Das alle Gaben weit am Werthe übergeht.

Xerxes.

Iſts nur kein Friedensſchluß, ſo kannſt du dich erklären,
Setz dich.

Neokles (in geheim zu Themiſtokles.)

Iſts Lyſimach?

Themiſtokles.

Ja.

Neokles.

Wenn wir glücklich wären.

Daß er dich ſchützete . . .

Themiſtokles.

Schweig, oder geh zurück:

(Lyſimach (der ſich indeſſen geſetzet hat.)

Die allgemeine Ruh iſt ein wahrhaftes Glück,
Ein unſchätzbares Gut; wer dieſe will verderben,
Der muß beſtrafet ſeyn, und ohne Gnade ſterben.
Die Pflicht der Herrſchenden muß ſtäts auf dieſes gehn,
Und mit vereinter Macht dem Ubel widerſtehn.
Auch Feinde müſſen ſich einander hülfreich ſchützen,
Und dem gemeinen Wohl mit ihren Kräften nützen.
Wer einen Frevler ſchützt, der ſchadet jedermann,
Am meiſten doch ſich ſelbſt; denn der da hoffen kann,
Daß man kein Laſter ſtraft, geht weiter im Verbrechen,
Und wird ſich ſtatt des Danks, an dem Beſchützer rächen.
Themiſtokles, (verzeih der theuren Pflicht, mein Freund,
Die mich dir ſchädlich macht) dein abgeſagter Feind,
Themiſtokles, ſag ich, iſt dieſer Miſſethäter;
Der Frevler, den Athen, als einen Landsverräther
Durch mich von dir begehrt. Dein Wohnſitz hält ihn auf,
Wie das Gerüchte geht; man könnte zwar darauf

Mit

Mit Macht, auf andre Art ihn auszuliefern bringen:
Doch, nur als ein Geſchenk von dir, ſoll ich ihn bringen.

Neokles.

(Was ſagt der falſche Freund?)

Themiſtokles.

(O treuer Burger ſprich!)

Xerxes.

Geſandter! dein Geſuch iſt fremd und wunderlich;
Doch unterſuch ich nicht, ob du die Wahrheit ſageſt,
Ob du dich blos um ihn in dieſe Gegend wageſt;
Ich unterſuche nicht, wie weit man eurer Treu
Sich hier vertrauen darf; es ſcheint mir auch nicht neu,
Daß deine Redekunſt den Frevel will verkleiden,
Den man hierdurch begeht. Ich will hier nicht entſcheiden,
Wieferne mich und euch das Wohl der ganzen Welt,
Gleichwie du erſt geſagt, in ſeinen Schranken hält.
Was iſt mir an Athen und deſſen Ruh gelegen?
Sprich, was für eine Pflicht kann mich dahin bewegen,
Daß ich nach eurem Wink mich richten ſoll? Wer hat
Den neuen Bund gemacht? bey wem ſind ſolcher ſtatt?
Wann iſt bey Feinden wohl dergleichen eingeführet?
Wer ſchreibt die Regeln vor, zu thun was ſich gebühret?
Gebt ihr mir einen Rath? Solls ein Geſetze ſeyn?
Dem erſten trau ich nicht; dies dult ich nicht; O nein!
Laſt euch durch einen Schein des Sieges nicht ſo blenden,
Denn Griechenlands Geſchick kann ſich gar leicht verwenden;
Und Xerxes findet ſtäts die Wege nach Athen.

Ly-

Lyſimach.

Kann vom Themiſtokles ein Vortheil dir entſtehn?

Xerxes.

Wann meine Ketten ihn im Kerker einſt verwahren,
So wird es Griechenland ſchon mit der Zeit erfahren.

Lyſimach.

So iſt er noch nicht hier?

Xerxes.

Und hätt ich ihn auch ſchon,
So geb ich doch Athen nicht Rechenſchaft davon.

Lyſimach.

Der Griechen Namen blos läſt dich den Haß empfinden,
Sonſt könnteſt du gar leicht durch friedſames Verbinden. . .

Xerxes.

Schweig! dir ward mein Verboth vom Frieden ja erklärt?

Lyſimach.

Wahr iſts, allein . .

Xerxes.

Genug; ich weiß, was du begehrt,
Und du haſt gegentheils auch meinen Schluß vernommen;
Nun kannſt du wieder gehn, wo du biſt hergekommen.

Ly-

Lyſimach.

Ich gehe, ja, weil dir ſonſt nichts als Krieg gefällt;
Doch zahme jenen Stolz, Monarch, der dich verſtellt:
Verachte keinen Feind; denn Aſien hat Proben,
Das Griechenland nicht acht' der Perſer ſtolzes Toben.

(Er gehet mit ſeinem Gefolge ab.)

Dritter Auftritt.

Xerxes, Sebaſtes, Themiſtokles, Neokles, und das Gefolge der Perſer.

Xerxes.

Sebaſtes, forſche nach! Themiſtokles iſt hier;
Es ſuchet Griechenland denſelbigen bey mir,
Dieß haſt du ſelbſt gehört. Vollziehe meinen Willen.
Nichts dämpfet meinen Zorn, nichts kann den Unmuth ſtillen,
Als dieſes Opfer nur.

Neokles. (zum Themiſtokles.)

Herr! wirſt du noch nicht fliehn?

Themiſtokles.

Jetzt iſt die rechte Zeit den Vorſatz zu vollziehn.

(er dringet durch die Wacht.)

Neokles.

Ach höre doch . . . .

Digitized by Google

Themiſtokles (nähert ſich dem Xerxes.)

Monarch . . . .

Sebaſtes (zu Themiſtokles.)

Vermeßner! weich vom Throne.

Themiſtokles.

Ich weiß, daß Gütigkeit ſelbſt bey den Göttern wohne.

Sebaſtes.

Zurück! befürchteſt du der Kühnheit Strafe nicht?
Man reiß ihn fort! (zur Wacht.)

Xerxes.

Nein, nein; man höre was er ſpricht.
Was ſuchſt du?

Themiſtokles.

Schutz bey dir. Vor meinen Unglücksſtürmen,
Kann mich niemand als du, und Jupiter beſchirmen.

Xerxes.

Wer biſt du?

Themiſtokles.

In Athen ſah ich zuerſt das Licht.

Xerxes.

Du ſcheueſt als ein Griech dich vor dem Xerxes nicht?

Themiſtokles.

Ich bin ein Grieche, ja; hier iſt zwar ein Verbrechen
Gebohren griechiſch ſeyn; doch, König, laß mich ſprechen:

Der

Digitized by Google

Der Namen wirkt in mir ein ſonderbar Verdienſt.
Weil du allein durch mich Themiſtokles gewinnſt;
Ich hab ihn hergebracht.

Xerxes.

Sollſt du die Wahrheit ſagen?

Themiſtokles.

Vor Könige darf ſich die Unwahrheit nicht wagen.

Xerxes.

So wird für dein Verdienſt der gröſte Lohn zu klein.
Der Vorwurf meiner Wuth ſoll ſchon zugegen ſeyn?
Mit gröſter Ungeduld verlang ich ihn zu ſehen.

Themiſtokles.

Du ſieheſt ihn bereits vor deinen Augen ſtehen.

Xerxes.

Wo iſt derſelbe denn?

Themiſtokles.

Ich bin es ſelbſt.

Xerxes.

Wer? du?

Themiſtokles.

Ja, ich.

Neokles.

(Wo flieh ich hin? wo find ich Schutz und Ruh)
(ab.)

Xer-

Xerxes.

ſür Vermeſſenheit hat dich hieher geführet?
du vor deinem Feind ſo wenig Furcht geſpühret?
ert nicht dein Herz vor meinem ſchweren Grimm,
du dich ſelbſt verräthſt? und ſo . . . .

Themiſtokles.

Mein Herr, vernimm!
nn entſchlüſe dich. Ich bin ein Ball des Glückes,
in Themiſtokles, der Spiegel des Geſchickes,
uns erhebt und ſtürzt. Ich bins, der dich beſiegt,
dem dein Thron gewankt, und jezt vor dir ſich ſchmiegt.
Geiſt entſetzet ſich vor keinen Grauſamkeiten;
ürchte keine Qual, die du mir kannſt bereiten;
ıche deinen Schutz. Mir iſt dein hoher Stand,
Zorn, und deine Macht, und auch dein Herz bekannt;
ſoll, Troz allem Grimm, noch meine Zuflucht werden:
iel traut dir mein Herz. Das Kleinod dieſer Erden,
Tugend herrſcht in dir. Hier bin ich ganz allein
iner Macht. Nimmt dich die edle Großmuth ein?
t du der Grauſamkeit durch mich ein Opfer bringen?
eht dir beydes frey. Doch, willſt du mich bezwingen
rebt dein Geiſt nach Ruhm? Geb ich Gelegenheit
wahrhaft groß zu ſeyn. Beſieg in dieſem Streit
ſelbſt, und reich dem Feind die Hand; durch ſolche Thaten

Wirſt

Wirſt du den Göttern gleich. Und will dein Haß dir rathen?
Verſchieb ihn; denk, o Herr, daß du ein König biſt,
Ich ein vertriebner Mann, der ohne Waffen iſt;
Daß es dir weder Ruhm, noch Nutzen kann erwerben,
Den unbewehrten Feind, aus Rache, zu verderben,
Da er ſich deinem Zorn von ſelbſt zum Opfer giebt,
Und dich, als einen Freund, durch dieß Vertrauen liebt.
Erwäge dieſes wohl; und alsdann wirſt du wiſſen
Das Urtheil ganz gerecht zu fällen, und zu ſchlieſſen.
Mein Schickſal ſteht bey dir.

Xerxes.

(Was für ein groſer Mann!
Dergleichen wohl die Welt ſehr wenig zählen kann.)
Wehrlos und ganz allein kannſt du dich mir vertrauen?
Haß, Grauſamkeit und Wuth erregt in dir kein Grauen?
Du fliehſt zu meinem Thron, du ſuchſt mein Angeſicht,
Siehſt mich, als deinen Feind, und zitterſt dabey nicht?
Ach! dieſes iſt zu viel. Willſt du mein brennend Haſſen
Und meinen Ruhm zugleich zuſammen ſtreiten laſſen?

(Er ſteiget vom Throne und umarmet ihn)

Nein, dießmal ſiegſt du nicht; komm, Held, an meine Bruſt!
Du findeſt was du ſuchſt, ich finde dich mit Luſt.
Mein Heer ſoll dir zu gut ſich waffnen, und dich ſchützen;
Die Schätze ſollen dich erhalten, und dir nützen;
Mein Nam' und deiner iſt in Zukunft einerley.

Themiſtokles.

Monarch, du lehreſt mich was wahre Großmuth ſey.

Ich ſelbſt hielt mein Geſuch für allzu gros, und finde
Daß du noch gröſer biſt, daß mich dein Herz verbinde.
Allein, was geb ich dir? Fleis, Treue, Muth und Blut
Sind zwar von groſem Werth; doch alles iſt kein Guth
Und viel zu wenig hier die Wohlthat zu erkennen;
Ja, wenn ich für dich ſterb, iſt es kein Lohn zu nennen.

Xerxes.

Nur deine Freundſchaft iſt mein Lohn, und auch mein Ruhm;
Die ſeh ich künftig an als wie mein Eigenthum.
Der Wettſtreit unter uns wird drum nicht aufgehoben,
Vielmehr vergröſert ſeyn, durch täglich neue Proben.
Ich hebe zwar den Haß und die Beleidgung auf,
Doch folget zwiſchen uns ein edler Kampf darauf.
Vergiß du meinen Zorn, die Wuth und meine Rache;
Und da ich dich mir gleich am Ruhm und Anſehn mache:
So zeig mir gegenthels das, was mein Herz begehrt,
Nur du ſeyſt meiner Hülf', ich deines Schutzes werth.

(Er gehet mit ſeinem Gefolge ab.)

Vierter Auftritt.

Themiſtokles.

Wie leicht veränderſt du, o Schickſal, die Geſtalten!
Du willſt mich nur im Traum und ſtäten Schlummer halten,
Doch trau ich dir nicht mehr, denn deine Gunſt betrügt;
Du haſt mich bald verfolgt, bald wiederum vergnügt.
Ich lach zu deinem Grimm, und bin auch nicht erfreuet
Wann du mir günſtig biſt, weil es dich gleich gereuet.

Und

Und ich bin überzeugt, daß bey der ſchönſten Pracht
Der Roſen, oftermals die falſche Schlange wacht. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Aſpaſia, hernach Roſſane.

Aſpaſia.

Wo muß mein Vater ſeyn? Ich ſuch ihn mit Verlangen;
Hält ihn die Grauſamkeit der Feinde ſchon gefangen?
Ach ja, es iſt geſchehn; Er ſelbſt entdeckte ſich;
Neokles war dabey ... Wie quält das Schickſal mich ...
Ach Fürſtinn! Hülfe! Gnad! laß dich mein Unglück rühren!
Laß dem Themiſtokles jetzt dein Erbarmen ſpühren:
Schütz vor des Königs Zorn den Vater! ſprich für ihn ...

Roſſane.

Für deinen Vater?

Aſpaſia.

Ach! dein rühmliches Bemühn
Erhält und ſchützt allein den Urſprung meines Lebens.

Roſſane.

Du des Themiſtokles ſein Kind?

Aſpaſia.

Es iſt vergebens,
Daß man noch fernerhin dir meinen Stand verhölt.

Roſſane.

(O Nachricht, welche mich vor Unmuth faſt entſeelt!)

Aſpaſia.

Ach! laß die Großmuth doch dein edles Herz bewegen,
Beym König nur ein Wort mitleidig einzulegen
Um Gnade . . .

Roſſane.

Wie? um Gnad? Iſt dir nichts mehr bekannt?

Aſpaſia.

Ich weiß, des Königs Zorn iſt wider ihn entbrannt,
Mein Bruder ſtund dabey, als er ſich ſelbſt entdecket,
Umſonſt hielt er ihn auf; er floh von Furcht erſchrecket,
Und hat den Unglücksfall mir eilends kund gethan.
Auf dir beruht ſein Glück, nimm du dich ſeiner an.

Roſſane.

Du weißt nicht alles noch; vernimm mich . . .

Sechſter Auftritt.

Sebaſtes, und die vorigen.

Sebaſtes.

Xerxes fraget
Aſpaſia nach dir. Sobald man ihm geſaget
Du ſeyſt Themiſtokles ſein Kind, ſo ward ſein Herz
Mit Freud und Luſt erfüllt. Komm! eile!

Roſſane.

(Welcher Schmerz!)

Aſpaſia.

Weiß Xerxes ſeinen Grimm ſo ſchleunig zu beſiegen?

Se-

Sebaſtes.

Was Grimm? Themiſtokles iſt jetzund ſein Vergnügen

Aſpaſia.

Erſt ſchwuhr er ihm den Tod?

Sebaſtes.

Nun heißt er ihn mit Luſt
Sein Glück und ſeinen Freund; er drückt ihn an die Bruſt,
Zeigt ihn dem ganzen Hof; und jedermann muß ſchwören
Ihn wie den König ſelbſt von nun an zu verehren.

Aſpaſia.

Roſſane, lebe wohl! Ich geh zum König hin.
So ſehr ich auch entzückt bey dieſer Nachricht bin,
So hoch ſie mich erfreut: ſo fürcht ich doch dargegen
Das Glück ſey gar zu leicht zum Wanken zu bewegen.

(ab.)

Siebenter Auftritt.

Roſſane, Sebaſtes.

Sebaſtes.

Prinzeſſin, was beſtürzt den hohen Geiſt in dir?
(Sie brennt vor Eiferſucht; die Hoffnung ſchmeichelt mir.)

Roſſane.

Wahr iſts, ich bin beſtürzt; denn ich kann nicht verſtehen,

Warum der König ſie will ſprechen, oder ſehen,
Und zwar in ſolcher Eil? Dieß iſt Geheimniß voll:
Was meyneſt du, Sebaſt, daß ich gedenken ſoll?
Was ſchlüſeſt du hieraus?

Sebaſtes.

Vergieb mir, ich muß ſchweigen;
Aus Ehrfurcht darf ich nicht den Argwohn deutlich zeigen.

Roſſane.

Befürchte nichts bey mir, und rede!

Sebaſtes.

Trifft es ein,
Daß Könige, ſowohl als andre, Menſchen ſeyn,
Daß ſie auch zärtlich ſind; ſo kann mein Schluß nicht trügen:
Die Griechinn wird geliebt. Er brannte vor Vergnügen
Sobald als er vernahm, es ſey Aſpaſia
Themiſtokles ſein Kind. Mit ſolcher Luſt, wie da,
Konnt ihn noch keine Poſt vom gröſten Sieg entzücken;
Das Feuer ſeiner Bruſt ſah man in allen Blicken.

Roſſane.

Du träumſt . . .

Sebaſtes.

Die Klugheit will: man trau dem ſchlimſten Schein;
Denn dieſer trift ſehr oft, das Gute ſelten ein.

Roſſane.

Der Eifer tödtet mich; ihr Götter! kann ichs glauben?

Aspasia soll mir des Xerxes Herze rauben?
Was ist für mich zu thun?

Sebastes.

Geh, rache deinen Fall!
Die Schönheit findet leicht den Rächer überall.
Ein ungetreues Herz zur grösten Strafe ziehen,
Ist eine Billigkeit.

Rossane.

Mein rächendes Bemühen
Schafft mir zwar einen Trost; ach! aber es ersetzt
Mir niemals den Verlust von dem, was mich ergötzt.
Den Schmerz tilgt keine Zeit. Wer wahre Liebe kennet,
Der weiß auch, daß sie stark und unaufhörlich brennet.

Achter Auftritt.

Sebastes.

Das Glück scheint mir geneigt; der König ist verliebt,
Rossane voller Zorn, und dieser Umstand giebt
Mir einen Anschlag ein, sie beyde zu betrügen.
Der Vorsatz ist zwar schwer, und noch nicht überstiegen;
Allein, wenn Xerxes Herz in blinder Liebe lacht,
Und sich Rossanens Brust geschickt zur Rache macht:
So fällt mir gar nicht schwer was groses zu begehen.
Rossanens Freunde sind sehr stark mir beyzustehen,
Auch meine Freunde sind an Zahl und Kräften reich;
Ich könnte furchtbar seyn, und mir durch diesen

Streich

Digitized by Google

Vielleicht den Thron . . Genug, dieß kühne Unternehmen
Muß ſich erſt nach der Zeit und nach dem Glück bequemen.
Ich ſehe die Gefahr; ich ſetze viel aufs Spiel;
Doch, wer um Kronen ſpielt, der waget nie zu viel.

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

(Ein herrliches, mit vielen Schätzen und Koſtbarkeiten geſchmücktes Zimmer, welches zur Wohnung des Themiſtokles beſtimmet iſt.)

Erſter Auftritt.

Themiſtokles.

Nunmehr, Themiſtokles, biſt du in andrem Stande.
Da ich vor kurzer Zeit auch nicht ein Strohdach fande,
Das mir zum Schutz gedient: ſo glänzen nun um mich
Die Schätze Aſiens. Ein groſes Reich ſucht ſich
Nach meinem Augenwink mit Ehrfurcht zu bequemen;
Ja ſelbſt ein König will von mir die Richtſchnur nehmen.
Welch Glück! doch, wird es auch für mich unwandelbar,
Von ſtäter Dauer ſeyn? Nein, es iſt allzu wahr,
Daß

Daß unſer Lebenslauf blos einem Schauſpiel gleichet;
Und meine Rolle hat den Schluß noch nicht erreichet.

Zweyter Auftritt.

Themiſtokles, Neokles.

Neokles.

Den Göttern ſey gedankt! Wir ſind vom Unglück frey;
Ein günſtiges Geſchick ſteht dir, mein Vater, bey;
Der heitre Stern, der heut der Unſchuld aufgegangen,
Läſt dich, zu meinem Troſt, in gröſten Ehren prangen.
Dieß iſt der Großmuth Sieg, dieß iſt der Tugend Lohn.
Du trägſt, dem Neid zu Troß, doch den Triumph davon.
Ich ſehe, wie Athen bey dieſer Nachricht zittert;
Sein Undank, welcher dich mit gröſtem Recht erbittert,
Erweckt ihm Furcht und Angſt. Mein Muth hebt ſich empor,
Und ſtellet ſich nunmehr die ſchönſten Folgen vor;
Ich ſehe dich bereits mit Siegeslorbern krönen;
Ich höre deinen Ruhm in aller Welt erthönen. . . .

Themiſtokles.

Noch nicht mein werther Sohn; du traueſt allzuviel
Dem eitlen Glanz der Welt, dem blinden Glückesſpiel.
Als uns ein Gegenwind wollt an die Klippen ſchlagen,
So wollteſt du, aus Angſt, ſelbſt vor dem Port verzagen;
Jetzt biſt du allzu kühn; du ſpannſt, zum vollen Lauf,
Da ſich der Wind verkehrt, die Segel ſchleunig auf-

Man muß in Freud und Leid ſich allzeit ſtandhaft gleichen;
In beyden weißt du noch das Maaß nicht zu erreichen.
Furcht braucht man in dem Glück, und Muth in der Gefahr;
Jetzt fehleſt du im Muth, der vorhin Tugend war,
Und deine Bangigkeit bey unſers Unfalls Toben,
War vorhin fehlerhaft, jetzt wäre ſie zu loben.

Neokles.

Warum? Was bringt dir Furcht?

Themiſtokles.

Was bringt dir Zuverſicht?
Die Schätze, die du ſiehſt? Mein Sohn, die dauren nicht;
Ein Augenblick gab ſie, ein andrer kann ſie rauben.
Der Freunde groſe Zahl? Ach dieſe, darfſt du glauben,
Gehören mir nicht zu; ſie kommen mit dem Glück,
Das mir dieſelben ſchenkt, und gehn mit ihm zurück.

Neokles.

Die Gunſt des Xerxes iſt genug, dich zu beſchützen.

Themiſtokles.

Wenn dieſe ſich verkehrt, wer wird mich unterſtützen?

Neokles.

Der König iſt hierzu zu weiſe, zu gerecht.

Themiſtokles.

Neokles, ach! du kennſt die Höfe noch ſehr ſchlecht.

Ein

Ein groſer König kann nicht alles überdenken,
Die Bosheit kann ihn oft nach ihrem Willen lenken;
Boshafte aber ſind ſehr zahlreich überall.

Neokles.

Dein groſſer Tugendruhm ſchützt dich vor jedem Fall,
Die Bosheit muß bey ihm mit ihren Ränken ſchweigen.

Themiſtokles.

Die Tugend kann ſich dort am mindſten ſicher zeigen,
Wo jedermann ſich ſtäts mit Liſt und Macht bemüht;
Daß man nur ſein Verdienſt in die Betrachtung zieht.

Neokles.

Wer aber ſollte wohl dergleichen ſich erkühnen,
Und der Verleumdung ſich zu deinem Fall bedienen?
Ich ſeh es gar nicht ein.

Themiſtokles.

Der König kömmt, geh fort!

Neokles.

Was für Bezauberung ſteckt nicht in jedem Wort!
Erſt ſchätzt ich mich beglückt; nun will auf allen Seiten,
Nur Unglück und Gefahr den frohen Muth beſtreiten.
Ich bebte bey der Noth, die du erlitten haſt;
Nun wird dein Wohlſtand ſelbſt, O Götter! mir zur Laſt.

(Gehet ab.)

Drit-

Dritter Auftritt.

Themiſtokles, Xerxes.

Xerxes.

Themiſtokles!

Themiſtokles.

Monarch!

Xerxes.

Das Wort! ſo ich gegeben,
Als ich dir überall befohlen nachzuſtreben,
Setzt mich in deine Schuld; weil dem ein Lohn gebührt,
Der dich, nach meinem Wunſch, zu mir hierher geführt.
Ich halte nun mein Wort.

Themiſtokles.

Wie? ſind die groſen Gaben
Noch nicht genug für mich?

Xerxes.

Nein, du mußt gröſre haben,
Denn alles dieſes iſt bey weitem noch kein Lohn
Für die Eroberung, mit welcher jetzt mein Thron,
Mein Königreich, und ich ſo ſtolz, und herrlich prangen.

Themiſtokles.

Und willſt du denn, daß ich . . .

Xer-

Digitized by Google

Xerxes.

Ja, du ſollſt mehr empfangen;
Dein ungerecht Geſchick will ich verbeſſert ſehn,
Ich will dich, ihm zu Troß, erheben und erhöhn.
Lampſackus ſoll hinfort dir eigen zugehören,
Dich ſoll Miuntes auch als den Gebieter ehren;
Die Stadt Magneſia, die auch dein eigen iſt,
Dort, wo der ſchöne Strom Meander ſich ergießt,
Dieß alles ſoll man nur des Lohnes Anfang nennen;
Im Fortgang will ich dir noch ſtärkre Proben gönnen,
Wie ſehr dich Xerxes liebt, wie hoch er dich verehrt.

Themiſtokles.

Herr! ſchätze den Triumph nicht von ſo hohem Werth;
Beſchäme mich nicht ſo. Was hab ich wohl verrichtet,
Das dich ſo gegen mich zur Wohlthat hat verpflichtet?

Xerxes.

Scheint dir das nichts zu ſeyn, daß du dich mir vertraut,
Und deine Sicherheit auf deinen Feind gebaut?
Du lieferſt meiner Hand dein eigen koſtbar Leben,
Durch dieſe Großmuth mir Gelegenheit zu geben,
Daß mein Gedächtniß ſich noch bey der ſpäten Welt,
Unſterblich machen muß. Durch dich, erhabner Held,
Durch dich, Themiſtokles, hab ich erſetzt bekommen,
Das

Das, was der Krieg vorher dem Reich und mir genommen.

Themiſtokles.

Doch, die Verheerungen, das viel vergoßne Blut,
Und dein Verluſt iſt mir . . .

Xerxes.

Der Schimpf von ſolcher Wuth
Iſt dir nicht, ſondern blos dem Schickſal zuzuſchreiben;
Mir aber muß der Ruhm, den du mir ſchaffſt, verbleiben.

Themiſtokles.

O Großmuth! der nichts gleicht, du biſt der Seele werth,
Die durch den Götterrath für würdig ward erklärt,
Die Stelle Jupiters auf Erden zu bekleiden.
Welch Unheil könnet ihr, beglückte Länder! leiden,
Wo ſo ein groſer Fürſt, der ſo erhaben denkt,
Die Macht, die er beſitzt, zu eurem Beſten lenkt.

Xerxes.

Vernimm! Ich will nunmehr dem Wettſtreit Folge leiſten,
Denn ich gewinne doch dabey am allermeiſten.
Dein Leben brachteſt du freywillig meiner Macht,
Und meine Macht wird nun, o Held! dir zugebracht.
Dich ſoll der Perſer Heer als ſeinen Feldherrn ſehen
Und künftig unter dir und deinem Machtwort ſtehen.
Komm! und empfang den Stab, der jener Hand gebührt,

Die,

Die, zu des Thrones Schutz, mein Kriegesvolk regiert.
Dein tapfrer Arm wird jetzt Egyptenland bekämpfen,
Und dessen Übermuth, der sich empöret, dämpfen;
Hernachmals treffen wir weit gröfre Thaten an,
Die niemand ausser dir so herrlich leisten kann.
Steht mir, Themistokles, dein Heldenmuth zur Seiten,
Werd ich die ganze Welt mit Glück und Sieg bestreiten.

Themistokles.

Wie weit erstreckt sich nicht die Großmuth . . .

Xerxes.

Schweig davon!
Geh und bereite dich zum gröfsten Siegeslohn;
Von deiner Tapferkeit werd ich alsdann erfahren,
Was mir dein Herz jetzund verlangt zu offenbaren.

Themistokles.

Ihr Götter! schützt doch den, der euch so ähnlich ist;
Gebt, daß mein Herze nie der Dankbarkeit vergißt;
Prägt mir in meine Brust, prägt mir in mein Gemüthe,
Mit ewig fester Schrift, das Denkmal seiner Güte;
Macht Kräfte, Muth und Witz gedoppelt stark, und neu;
Steht mir mit einem Rath, zu seinem Nutzen, bey;
Hört meinen treuen Wunsch; laßt mich das Glück erwerben,
Daß ich in seinem Dienst kan siegen, oder sterben. (ab)

Vier-

Vierter Auftritt.

Xerxes.

Wahr iſts, der Kronenſchmuck iſt eine groſe Laſt,
Die viel, und mancherley Beſchwerung in ſich faßt;
Doch aber die Gewalt, die Frommen zu erhöhen,
Der Tugend, nach Verdienſt, ſo kräftig beyzuſtehen,
Das ſie das bange Joch des blinden Glücks nicht drückt,
Nicht vor der Thorheit ſich als eine Sclavinn bückt;
Den, der unglücklich iſt, mit Glück zu überſchütten,
Daß er nicht flehentlich, und oft umſonſt muß bitten,
Dieß iſt ein koſtbar Gut; dadurch hebt ſich der Geiſt
Weit über ſich empor, wird herrlich, und beweiſt,
Daß, wenn mans ſagen darf, Monarchen Göttern gleichen:
Ich ſelbſt darf ihnen auch in dieſem Fall nicht weichen;
Denn da Themiſtokles an meinen Hof entwich,
So hat mein Glück, mein Ruhm was göttliches an ſich.
Um nun für dieſes Glück die Dauer zu erlangen,
Will ich Aſpaſien auf meinem Thron empfangen.
Sie, als des Helden Kind, iſt würdig meiner Hand,
Mir wird Themiſtokles ſo durchs Geblüt verwand,
Und dann beruht mein Wohl auf unbewegten Stützen;
Er muß in meinem Thron der Enkel Erbtheil ſchützen.
Sebaſtes hat Befehl ihr dieſes kund zu thun;

Allein

Allein ich ſeh ihn nicht . . . Doch, vielleicht kömmt
er nun . . .
Ach nein! Roſſane iſts; man ſuch ſich zu entfer-
nen . . .

Fünfter Auftritt.

Xerxes, Roſſane, hernach Sebaſtes.

Roſſane.

Verzieh, o Herr! willſt du ſtäts vor mir fliehen
lernen?

Xerxes.

Ein wichtiges Geſchäft beruft mich jetzt von hier.

Roſſane.

Auch in Geſchäften fand ich ſonſt Gehör bey dir.

Xerxes.

Nun ſind ſie gröſer . . .

Roſſane.

Ja, ſie haben zugenommen
Seit dem Themiſtokles an deinen Hof gekommen;
Und dein verwirrter Geiſt weiß jetzo ſelbſten nicht
Ob Vater, oder Kind . . .

Xerxes.

Welch artiges Gedicht!
Prinzeßinn, lebe wohl!

Roſſane.

Grauſamer, bleib!

Digitized by Google

Xerxes.

(Das Schmeicheln
mir und ihr zur Laſt; Man ſag ihr, ohne heu-
cheln,
ſie vergebens hofft.) Roſſane! höre mich . . .

Sebaſtes.

Lyſimach verlangt Gehör

Xerxes.

Wie? hat er ſich
nicht entfernt?

Sebaſtes.

Nein; nachdem man ihm geſaget,
ſich Themiſtokles nach Suſa hat gewaget:
wiederholt er das, was er zu erſt begehrt,
bietet ein Geſchenk vom allergröſten Werth
für denſelben an.

Xerxes.

Die Fordrung iſt vermeſſen;
? darf er den Befehl, den ich ihm gab vergeſſen?
, nein, ich hör ihn nicht; er geh ſogleich von
hier . . .

Roſſane.

Liebe wirkt den Zorn)

Xerxes (zum Sebaſtes, welcher weggehen will.)

Verzieh! . . . Er komm zu mir,
habe mich bedacht; ich will ihn nochmals ſpre-
chen,

Und

Und mich zu gleicher Zeit an ſeinem Frevel rächen.
Geh, führ ihn her!

Sebaſtes.

Sogleich. (Er gehet ab.)

Roſſane.

Macht dein geliebter Mund,
Mein König, mir kein Wort zu meinem Troſte kund?

Xerxes.

Es iſt jetzt keine Zeit.

Roſſane.

Erkläre doch . . .

Xerxes.

Mein Schweigen
Kann, wenn du weiſe biſt, mehr als zu deutlich zeigen,
Was meine Bruſt entſchließt. (Er gehet ab.)

Sechſter Auftritt.

Roſſane, hernach Aſpaſia.

Roſſane.

Es iſt geſchehn, o Schmerz!
Die Griechinn raubet mir das königliche Herz.
Ihr ſchmeichlet mir umſonſt, ihr feuerreichen Blicke:
Der Reitz Aſpaſiens treibt euch mit Schimpf zurücke;
Für ſie gehört der Sieg. Ihr Götter, welche Pein!
Die Nebenbuhlerinn, die Stolze tritt herein.

(Sie betrachtet Aſpaſien.

(Iſt das der Wunderglanz, den Xerxes ſo verehret?

Der meiner Anmuth troßt? der ihn ſo ſehr bethöret?
Der einen König zwingt, daß er abgöttiſch wird?
Ich ſeh die Schönheit nicht; er hat ſich ſehr geirrt.)

Aſpaſia.

Prinzeßinn, wird bey dir der Zweifel nun verſchwinden?

Roſſane.

(Ich kann, mit aller Müh den groſen Werth nicht finden,
Der ihr den Vorzug giebt, und mich zum Weichen zwingt.)

Aſpaſia.

Weswegen ſchweigeſt du? Was fehlt dir? Wohin dringt
Dein Blick? was iſts, das du ſo zweifelhaft betrachteſt?
Daß es das Anſehn hat, als ob du mich verachteſt?

Roſſane.

Ich ſehe, ganz erſtaunt, den holden Augenſtrahl,
Der einem Könige ſo Herz als Freyheit ſtahl;
Ich ſelbſt bin ganz entzückt von den Bezauberungen,
Wodurch Roſſane ward aus Xerxes Huld verdrungen.
Nein, ich verdenk ihn nicht; denn wär ich Paris hier,
Ich überreichte ſelbſt den Apfel, Schönſte, dir. (ab)

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Aſpaſia.

Mit was für Bitterkeit läßt ſie den Eifer merken.
O Eiferſucht! du kannſt die Martern recht verſtärken;
Du peinigeſt das Herz viel ärger als ein Gift,
Ich ſehe das an ihr, was mich jetzt ſelbſt betrift;
Um dich, o Lyſimach! empfind ich gleiche Plagen.

Achter Auftritt.

Aſpaſia, Lyſimach.

Lyſimach.

(Ich kann Aſpaſien an keinem Ort erfragen;
Nur einen Augenblick möcht ich den Gegenſtand
Von meiner Liebe ſehn, ich wollte dieſes Land
Alsdann ſehr gerne . . . Doch, hier iſt ja die Geliebte . . .)

Aſpaſia.

(Der Wankelmüthige denkt nicht an mich Betrübte?
Es kann unmöglich ſeyn, daß ihm verborgen iſt
Wie ich noch lebend bin; daß mich kein Grab umſchließt.
Der Undankbare wird in andern Flammen brennen,
Es iſt gewiß; und doch ſoll meine Bruſt bekennen,
Du Falſcher! daß ſie ſtäts von dir gefeſſelt ſey.
Nein, nein, man mache ſich von dieſen Banden frey . . .) (ſie will wegehen.)

Digitized by Google

Lyſimach.

Mein Leben, höre doch . . .

Aſpaſia.

Wer nennet mich ſein Leben?

Lyſimach.

Dein treuer Lyſimach.

Aſpaſia.

O Himmel!

Lyſimach.

Dieſen eben
Führt jetzt ſein günſtiges Geſchick hieher zu dir,
Aſpaſia mein Licht!

Aſpaſia.

Du irreſt dich an mir,
Ich bin dieſelbe nicht; die hat den Tod erlitten.

Lyſimach.

Der Ruff hat lange Zeit der Wahrheit widerſtritten,
Ich weiß es; doch iſt mir zu meinem Troſt bekannt,
Daß du noch lebend biſt; daß dich des Himmels Hand
Auf wunderbare Art im Meere hat erhalten,
Damit dein ſchönes Herz nicht ſterbend ſollt erkalten.

Aſpaſia.

Dieweil du denn ſo viel von dieſer Nachricht weißt,
So wirſt du zweifelsfrey auch wiſſen, daß mein Geiſt
Für dich nicht ferner lebt.

Lyſi-

Lyſimach.

Willſt du mein Herz durchbohren?
So hab ich dich zugleich gefunden, und verlohren.

Aſpaſia.

Ein ſolcher treuer Freund verdiente freilich mehr
Für ſeine Zärtligkeit; mit Recht fällt dir es ſchwer,
Daß man dich unwerth ſchätzt. Geh, undankbarer Bürger!
Du biſt der ärgſte Feind des Vaters, ſein Erwürger;
Und doch erkühnſt du dich, kömmſt vor mein Angeſicht,
Und ſprichſt von Liebe noch? Schreckt dich der Frevel nicht?

Lyſimach.

Ein Feind? Ach! könnteſt du in dieſes Herze ſehen,
Wie viele Quaal und Angſt in ſelbigem entſtehen.
Die allerheiligſte der Pflichten zwinget mich,
Das Vaterland verlangt Gehorſam gegen ſich;
Doch Zärtlichkeit und Treu will mich zur Liebe leiten:
So muß der Burger ſtäts mit dem Geliebten ſtreiten.

Aſpaſia.

Vergiß mich nur, wo nicht? vergiß das Vaterland!

Lyſimach.

Ach! beydes kann ich nicht; o unbeglückter Stand!
Es mehret ſich die Furcht, die ich in mir verſpühre,
Daß ich, bey meiner Pflicht, das Liebſte nicht verliehre,
Hingegen, mir zur Pein, nur das allein erhalt',
Was mir mißfällig iſt.

Digitized by Google

Aſpaſia.

Geh! du haſt dergeſtalt,
Göttern ſey gedankt! hier keines noch bekommen.

Lyſimach.

eider! allzuviel hab ich ſchon übernommen.
ßgötter von Athen! verzeiht! ich werde ſchwach,
meine Großmuth wankt bey ihrem Ungemach.

Aſpaſia.

ittre . . . Sage doch, was haſt du denn empfangen?

Lyſimach.

König liefert mir, auf Grichenlands Verlangen,
deinen Vater aus.

Aſpaſia.

Straft Xerxes mich ſo ſcharf?
eiden! Lyſimach, wenn ich noch bitten darf;
! laß dich keine That, die rühmlich iſt, gereuen,
i Beyſtand kann allein den Vater noch befreyen.

Lyſimach.

ch was für einen Weg? Der König gibt ihn mir
Gegenwart des Heers; bedenke nun bey dir,
wenig ich hierbey zu ſeinem Schutz vermöge.

Aſpaſia.

alles, was du wilſt; geheime Flucht . . .

Lyſimach.

Erwäge
; du von mir verlangſt . .

Aſpa-

Digitized by Google

Aſpaſia.

Die Probe deiner Treu,
Das Zeichen, daß in dir wahrhafte Liebe ſey;
Entſchuldige dich nicht, du kannſt dich nicht entbrechen.

Lyſimach.

Ich muß ſelbſt wider mich in dieſer Sache ſprechen;
Ein Bürger war ich erſt, eh ich dein Liebſter war.

Aſpaſia.

Verbindet dich der Stand der Unſchuld zur Gefahr?

Lyſimach.

Ich nehme keinen Theil an dem, was andre thaten,
Ich folg der Pflicht.

Aſpaſia.

Nun wohl, die ſoll mir gleichfalls rathen;
Wir wollen beyde denn der Pflicht ihr Opfer ſeyn,
Auch ich erfülle ſie ... Leb wohl! (will gehen.)

Lyſimach.

Ach! was für Pein!
Wo eilſt du von mir hin?

Aſpaſia.

In meines Königs Arme,
Daß ich, aus Kindespflicht, des Vaters mich erbarme;
Dieß fordert die Natur, und die Vernunft ſpricht: Ja.
Auch ich war lang zuvor ſein Kind, eh ich dich ſah,
Und eh ich dich geliebt. (will gehen.)

Lyſimach.

Ach! höre doch, mein Leben!
Wie? willſt du denn der Welt ein ſolches Beyſpiel geben?
Nichts iſt barbariſcher als Untreu!

Aſpaſia.

Geh, ſey ſtill!
Folg deiner Weiſe nur, wie ich ihr folgen will,
Thu deine Schuldigkeit nach allen deinen Pflichten,
Ich will auch ebenfalls die meinige entrichten.

Lyſimach.

Und koſtet dich der Schluß ſo wenig?

Aſpaſia.

Was ſagſt du?
So wenig? Grauſamer! Undankbarer! hör zu,
Was ich dir ſagen will, muß ewig dich beſchämen.
Weil dich der König läßt den Vater übernehmen,
So ſtraft er mich dadurch. Er both mir ſeinen Thron
Ind Hand und Herz mit an; mich ſchmückte jetzund ſchon
Die königliche Pracht; allein es koſt' mich wenig
Dich zu verlaſſen: ſprich! was iſt ein Thron? ein König?
ntreuer, falſcher Freund! dieß alles ſchlug ich ab,
Daß ich dem Wankelmuth kein ſchnödes Beyſpiel gab.

Lyſimach.

ſts möglich, was du ſagſt?

Aſpa-

Aſpaſia.

Ich muß dir noch mehr ſagen:
Ich ſollte zwar vor dir den gröſten Abſcheu tragen,
Und dennoch bleibeſt du, Meineidiger, mir werth;
Ja, da Natur und Pflicht von mir den Schluß begehrt,
Von nun an dich zu fliehn, auf ewig dich zu miſſen:
So wird das Herze ſelbſt mir aus der Bruſt entriſſen.
Umſonſt erſtick ich hier die Pein, die mich entſeelt;
Der Thränen heiſſe Fluth entdeckt dir, was mich quält,
Grauſamer . . .

Lyſimach.

Weine nicht, Geliebte! ich will alles,
Was du verlangſt . . . (Doch wie? Denk, Lyſimach, des Falles,
Der dich in Abgrund ſtürzt; flieh die Gefahr des Streits.)
Leb wohl!

Aſpaſia.

Wo gehſt du hin?

Lyſimach.

Es wankt die Pflicht bereits;
Ich fliehe, damit nicht die Tugend unterliege,
Und dieſer bittre Schmerz mich, und Athen beſiege.

Aſpaſia.

Ach, Lyſimach . . .

Lyſi-

Digitized by Google

Lyſimach.

Leb wohl!

Aſpaſia.

Und du entferneſt dich?

Lyſimach.

Ja, ich vergeſſe ſonſt das Vaterland, und mich.

Neundter Auftritt.

Aſpaſia.

Grauſame Schuldigkeit! unmenſchliches Geſetze!
Du wirkeſt, mir zur Qual, die allerfeinſten Netze.
So ſteht mir Aermſten denn ſonſt keine Hoffnung frey,
Als dieſes einzige, daß ich des Xerres ſey?
Ach! folge nur der Pflicht; den Vater zu erretten,
Geh, unbeglücktes Herz, in deine Sklavenketten.

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

(Ein königliches, von allen Seiten offenes Gezelt, nebſt einem Throne, welcher mit verſchiedenen Kriegs- und Siegeszeichen gezieret iſt.)

Erſter Auftritt.

Xerxes, Sebaſtes, die Häupter des perſiſchen Kriegsheers, und die Leibwacht.

Xerxes.

Alſo verweigert mir Aſpaſia die Hand?
Sebaſtes, iſt es wahr?

Sebaſtes.

Ja; doch iſt mir bekannt,
Daß jede Schönheit gern den erſten Antrag meidet,
Und widerſpänſtig iſt, wenn ſie gleich heimlich leidet.
Vielleicht brennt in geheim ihr Herz für dich ſehr ſcharf,
Doch, ſagen will ſies nicht; ſie glaubt, daß ſie nicht darf,
Und wünſcht nur einen Blick des Vaters, der verlanget,
Daß ſie ſich frey erkläret.

Xerxes.

Wann es daran nur hanget,
So wird der Vater ihr den Willen nicht entziehn;

Viel-

r wird er ſich ſelbſt um dieſes Glück bemühn,
iner Tochter Haupt der Perſer Krone ſchmü-
cket,
1 ſeinem Herrn nun ſeinen Sohn erblicket.

Sebaſtes.

:t ſich bereits der Ehren werthe Mann;
Beſandter kömmt mit ihm.

Xerxes.

Ich hör ihn an;
den kriegriſchen Befehlsſtab überreichen.

:xes beſteiget den Thron, und einer
on den Kriegshäuptern überbringet
)m dem Regimentsſtab.)

Zweyter Auftritt.

ſtokles, Lyſimach, mit dem griechi-
chen Gefolge, und die Vorigen.

Lyſimach (zu Themiſtokles.)

dieſes Traueramt hat gar nicht ſeines gleichen,
nan mich beſtimmt; du ſiehſt mich Wehmuths
voll,
ß beſchämt.

Themiſtokles.

Warum? Ich weiß wohl, wie man ſoll
:rger und den Freund recht auseinander ſetzen;
icht des einen muß die andre nicht verletzen.

Es

Es iſt das Vaterland dieſelbe Gottheit nur,
Der alles dienſtbar wird, für die man, von Natur,
Sich ſelbſten opfern muß; wollt uns das Glück verwandeln,
Wär ich an deiner ſtatt, ich würde ſelbſt ſo handeln.

Xerxes.

Themiſtokles! mein Freund, tritt näher her zu mir!
Die Fürſten meines Volks erwarten dich allhier.
Den Häuptern meines Heers, den tapfern Kriegesſchaaren,
Die mich, und Thron, und Reich mit Muth, und Macht bewahren,
Fehlt noch ein Oberhaupt, ein auserleſner Mann,
Der ſelbe, als ein Held, mit Weisheit führen kann;
Du biſt derſelbige. Ich hab nicht deines gleichen;
Du wirſt von mir erwählt; nimm dieſen Stab zum Zeichen;
Du ſollſt, an meiner ſtatt, ihr Fürſt und Feldherr ſeyn.
Befiehl, ſtraf, und belohn, ſtreit, nimm die Länder ein,
Beſiege jeden Feind; daß Perſien kann ſagen,
Ich habe ſein Geſchick dir würdig aufgetragen.
Mein Ruhm, und meine Macht iſt deinem Schuz vertraut,
Sieh, Held, wie dein Monarch auf deine Tugend baut.

Lyſimach.

(Auf ſolche Art hat mich der König hintergangen?
Hat ihn Aſpaſia beſänftigt, und empfangen?)

Themiſtokles.

Großmächtigſter Monarch, in treuer Zuverſicht,
Auf deinen Tugendruhm, der mich allein verpflicht',
Nehm

Nehm ich der Würde Laſt, worzu du mich erhoben,
Mit Demuth dankbar an. Erwart von mir die Proben.
Ich ſchwöre dir die Treu. Die Götter geben mir,
Zu deinem Ruhm, das Glück, daß ich alleine dir
Mein Leben opfern kann; daß, wann ich für dich ſtreite,
Die Ehre deines Reichs zum größten Sieg mich leite.
Und wenn ein Unfall ja vom Glück beſtimmet wär,
So treff er mich allein, und nicht dein tapfres Heer;
Der Feldherr geh zu Grund; erblaßt, jedoch mit Glücke
Und Sieg gekrönt, bring man denſelben dir zurücke.

Lyſimach.

Wo iſt dein hohes Wort, o König? lieferſt du
Alſo denſelben aus?

Xerxes.

Ich ſagte dir nur zu
Ihn wiederum zurück nach Griechenland zu ſchicken;
Mein Wort wird nun erfüllt, und zwar in allen Stücken.
Unüberwindlicher Themiſtokles, geh hin,
Beſtrafe Griechenland; zeig, daß ich dieſer bin,
Der ſeinen Hochmuth dämpft. Egypten zu verheeren,
Das kann ein jeder Held, dich will ich nicht beſchweren.
Bring du nach Griechenland den Zorn, und meine Wuth,
Seng, brenne, und verwüſt, wühl in der Bürger Blut,
Bis Argos und Athen, und Sparta einſt mit Zagen,
Wie Theben und Corinth, der Perſer Ketten tragen.

Themiſtokles.

(Ich bin verlohren;)

Ly-

Lyſimach.

Wie? hat man mich hergebracht,
Daß ich dieß hören ſoll?

Xerxes.

Der Schluß iſt ſchon gemacht;
Geh! bring den Deinigen die Zeitung nur zurücke,
Nebſt ihrer Wichtigkeit; eröfne das Geſchicke
Von dem Themiſtokles, wie der verwieſne Mann
Nun wieder nach Athen mit Ehren kommen kann;
Was für Gefährten er an ſeiner Seite führe.
Geh! damit ich und er hier keine Zeit verliehre.

Lyſimach.

(O Vaterland! wie ſehr bedroht das Schickſal dich!
Aſpaſia! wie ſcharf verfolgt dein Mitleid mich!)

(Er geht mit ſeinem Gefolge ab.)

Dritter Auftritt.

Xerxes, Themiſtokles, Sebaſtes, und das Perſiſche Gefolge.

Themiſtokles.

(Ihr Götter! ſoll ich hier gar zum Verräther werden?)

Xerxes.

Mein Fürſt, was denkeſt du? was haſt du für Beſchwerden?

Themiſtokles.

Ach König! ändre doch den erſt gefaßten Schluß;
Du haſt viel Länder noch, die man bezwingen muß.

Xerxes.

Bevor ich Griechenland nicht hab in Grund zernichtet,
Und ſeinen Stolz geſtraft, hab ich noch nichts verrichtet;
Und mich beweget ſonſt kein Sieg der ganzen Welt.

Themiſtokles.

Erwäge doch zuvor . . .

Xerxes.

Es bleibet feſt geſtellt;
Und wer mir widerſpricht, wird meinen Zorn erregen.

Themiſtokles.

So laß dich wenigſtens nur darzu noch bewegen,
Wähl einen andern Held, zum Führer . . .

Xerxes.

Das nicht; nein!
Es muß Themiſtokles, und ſonſt kein andrer ſeyn.

Themiſtokles.

So leg ich dieſen Stab hiermit zu deinen Füſſen.

Xerxes.

Wie?

Themiſtokles.

Sollt mein Vaterland durch mich verderben müſſen?
Nein, darzu zwingt mich nicht des größten Unglücks
Macht.

Digitized by Google

Sebaſtes.

(Was für vermeßner Stolz!)

Xerxes.

Du haſt es nicht bedacht,
Daß nun Athen nicht mehr dein Vaterland zu nennen;
Den Namen mußt du jetzt nur meinem Wohnſitz gönnen.
Dort ſtellet man dir nach, und hier nimmt man dich an,
Erhält, und ſchützet dich.

Themiſtokles.

Mich ſchütze, wer da kann,
Ich kenne meine Pflicht. Mich hat Athen gebohren;
Die Liebe der Natur geht nie bey mir verlohren.
Die wilden Thiere ſelbſt ſind jenen Hölen gut,
Wo ſie gebohren ſind.

Xerxes.

Du bringeſt mich in Wuth;
So haſt du denn Athen ſo feſt in deinem Herzen?
Was liebſt du denn an ihm?

Themiſtokles.

Herr! alles;

Xerxes.

Auch die Schmerzen,
Die dirs hat zugefügt?

Themiſtokles.

Der Ahnen heilge Gruft,
Geburt, Gebräuche, Sprach, Geſetze, Tempel, Luft,

Digitized by Google

Die Mauren, womit es durch mich aufs neue pranget,
Den Schweiß, den michs gekoſt, wodurch ich Ruhm erlanget. . . .

Xerxes.

Undankbarer! du rühmſt vor meinem Angeſicht,
Die Liebe die mir troßt, und zitterſt dabey nicht?
Erſchreckt dich nicht der Grimm, zu welchem du mich zwingeſt?
Durch welchen du dich ſelbſt in das Verderben bringeſt?

Themiſtokles.

Ich bin . . .

Xerxes.

Du biſt alſo mein allerärgſter Feind,
Vergebens macht ich dich durch Wohlthat mir zum Freund.

Themiſtokles.

Die Wohlthat ſteht ſehr feſt in meine Bruſt geſchrieben,
Wähl einen andern Weg, und dann erkenn mein Lieben;
Stell andre Feinde her, mein Blut ergieſſet ſich!
Mit Freuden für dein Wohl, wie für dein Reich, und dich.
Jedoch, wann du gedenkſt des Vaterlandes Schaden
Und deſſen Untergang mir auf den Hals zu laden?
O! ſo betriegſt du dich; mein Leben iſt ganz ſein;
Wann jenes Rettung braucht, iſt dieſes nicht mehr mein.

Xerxes.

Entſchließ dich! und bedenk! und dieſes zwar bey Zeiten;
Es iſt dir nicht erlaubt mehr für Athen zu ſtreiten,
Und

Digitized by Google

Und auch des Xerxes Freund zu ſeyn. Erwähle nun
Von beyden, was du willſt, es ſteht dir frey zu thun.

Themiſtokles.

Du weißt ſchon meine Wahl.

Xerxes.

Bedenk dich eines Beſſern,
Ein Augenblick kann jetzt dein Ungemach vergröſern;
Von deinem Schickſal iſt das Urtheil ſchon gefaßt.

Themiſtokles.

Ich weiß ſchon mein Geſchick.

Xerxes.

Mein Zorn fällt dir zur Laſt,
Er kann dich, eh dus denkſt, höchſt unglückſelig machen.

Themiſtokles.

Jedoch meineidig nicht.

Xerxes.

Du ſollteſt mich bewachen;
Biſt du dein Leben nicht mir ſchuldig? Rede! Sprich!

Themiſtokles.

Ja, doch nicht meinen Ruhm.

Xerxes.

Dein Griechenland haßt dich.

Themiſtokles.

Und ich lieb es getreu.

Xerxes. (zur Wache)

Bringt dieſen Undankbaren

Aus meinem Angeſicht! Er ſoll nunmehr erfahren,
Wie Xerxes ſtraffen kann. Der unbezwungne Mann
Zeigt uns vielleicht gar bald, daß er auch zittern kann.

Themiſtokles.

Wo kein Verbrechen herrſcht, kann keine Furcht entſtehen;
In Ketten wirſt du mich auch unerſchrocken ſehen,
Daß Freund und Feind zugleich an meiner Stirne lieſt,
Daß Schuld, und nicht die Straf der Grund zum Zagen iſt.
Wenn treu ſeyn unrecht heißt, ſo muß ich zwar verlieren;
Doch auch im Tode kann die Unſchuld triumphiren.

(Er wird von der Wache hinweg geführet.)

Vierter Auftritt.

Xerxes, Roſſane, Sebaſtes, und die Häupter des perſiſchen Kriegsheers.

Roſſane.

Herr! kann es möglich ſeyn? . . .

Xerxes.

Ja, es iſt auſſer Streit,
Daß es unmöglich ſcheint; doch die Begebenheit
Iſt mehr als zu gewiß; ich kann mich kaum bezähmen.
Themiſtokles will mich vor aller Welt beſchämen;
Vor meinem Angeſicht, allhier, vor meinem Thron,
Spricht er mir, ungeſcheut, für meine Wohlthat Hohn.

Er

Er ehrt, er liebt Athen, und rühmt ſich gar deßwegen;
Sein Glück, mich, mein Geſchenk verachtet er dargegen.

Roſſane.

(Mein Hoffen kehrt zurück.) Vielleicht bringt ſeinen Sinn
Die Tochter, durch ihr Flehn, auf andre Meynung hin.
Man hat wohl eh geſehn, daß eines Kindes Bitten
Den härtſten Vater nie vergeblich hat beſtritten.

Xerxes.

Der Vater iſt mein Feind, die Tochter iſt es auch;
Die Feindſchaft gegen mich iſt aller Griechen Brauch,
Und gleichſam eingeflößt. Allein, ich will dich rächen.

Roſſane.

(Das Glücke ſchmeichelt mir.) Dürft ich freymüthig ſprechen,
So ſagt ich, daß nicht viel ſo redlich, und getreu,
Als wie Roſſane ſind.

Xerxes.

Ich ſeh es, und bereu
Was vorgegangen iſt; es muß mich faſt beſchämen.

Roſſane.

Doch, ſollt Aſpaſia die Zuflucht zu dir nehmen,
Ich fürcht . . . .

Xerxes.

Aſpaſia? die hat nicht ſo viel Herz.

Digitized by Google

Funfter Auftritt.

Aſpaſia, und die vorigen.

Aſpaſia.

Ach! gütigſter Monarch, entſchuldige den Schmerz,
Den ich Verlaſſene bey deinen Füſſen zeige;
Gieb zu, daß dein Gemüth ſich jetzt zur Gnade neige.

Roſſane (in geheim zu Xerxes.)

Hat ſie nicht ſo viel Herz? Mein König, laß ſie gehn.
Und höre ſie nicht an.

Xerxes (zu Roſſanen.)

Wir müſſen gleichwohl ſehn,
Was ſie zu ſagen hat.

Aſpaſia.

Laß meine Qual dich rühren,
Und deine Gütigkeit dem armen Vater ſpühren;
Schenk den Themiſtokles, mein König, ſchenk ihn doch
Der Großmuth deiner Bruſt und meinen Thränen noch.

Xerxes.

(Wie liebreich iſt ihr Schmerz!)

Roſſane.

(Er wird zu ſehr beſtritten;
Ich fürchte dieſen Sturm.)

Xerxes.

Aſpaſia kann bitten,
Und mich um Gnad anflehn? Aſpaſia, die mich
Mehr, als kein andrer haßt?

Digitized by Google

Aſpaſia.

Ach! Herr, du irreſt dich;
Mein Widerſtand iſt nicht dem Abſcheu zuzuſchreiben;
Aus Zagheit mußte blos die Glut verborgen bleiben,
Die ſich dir jetzt entdeckt. Sprichſt du den Vater frey,
So ſchenk ich dir mein Herz mit unverſehrter Treu.

Roſſane.

(Der Eifer tödtet mich.)

Xerxes.

Soll ich dem Gnad erzeigen,
Der meine Feinde liebt?

Aſpaſia.

Dein Herze läßt ſich neigen,
Ich weiß es. Ich verlang ſehr wenig: ach! verſchieb
Auf kurze Zeit den Grimm, zum mindſten mir zu lieb.
Vielleicht werd ich ihn noch auf andre Meynung bringen,
Damit er dir gehorcht. Laß meinen Wunſch gelingen!
Du ſchweigſt? du ſchlägſt es ab? Ihr Götter! ſo ergrimmt
Verfolgt ihr mich? Bin ich zu nichts als Qual beſtimmt?
Es iſt ja niemand noch troſtlos von dir gegangen;
Soll ich die erſte ſeyn, und keinen Troſt erlangen?
Nur gegen mich biſt du voll Grauſamkeit? Ach, nein!
Dieß wär ganz unerhört, dieß kann nicht möglich ſeyn;
Des Xerxes Seele kann nicht ſo tyranniſch denken.

(Sie fällt ihn zu Füſſen.)

Herr! laß dich durch dein Herz zur Huld und Güte lenken,

Dieß groſſe Herz, das nie der Haß und Zorn verſtellt,
In dem die Sanftmuth ſtärs die Oberhand behält;
Gieb dieſem Herzen nach, hilf ihm in ſeiner Regung,
Steh meiner Hofnung bey mit gütigſter Bewegung;
Denn, bleibt dein ſtrenger Grimm auf dem gefaßten Schluß,
So denke, daß auch ich zugleich erblaſſen muß.

Xerxes.

Steh auf, Aſpaſia!

Roſane.

(Ach! nun bin ich betrogen!)

Xerxes.

(O was für Zauberkraft!) Dein Schmerz hat mich bewogen;
Mach, daß der Vater mir gehorcht, und ſich entſchließt,
Weil dieß allein der Weg zu der Vergebung iſt.
Sag ihm, ſein Schickſal ſteh in ſeinen eignen Händen;
Geh, ich verſchieb den Zorn, jedoch er kann ſich wenden.
Er trachte, daß er ſich der Gnade würdig macht,
Daß nicht mein Grimm, der ſchläft, gedoppelt ſtark erwacht. (ab.)

Sechſter Auftritt.

Aſpaſia, Roſſane, Sebaſtes.

Roſſane.

(Ich ſterbe faſt vor Qual!)

Aſpa-

Digitized by Google

Aſpaſia (zu Roſſane.)

Entſchuldige die Pflichten,
Denn die geboten mir, mich nicht nach dir zu richten.

Roſſane.

Fort! fliehe mein Geſicht, Hoffärtige! Du ſiegſt,
Ich ſeh es, und zugleich auch wie du mich betrügſt.
Ich weiche deinem Sieg; kannſt du noch mehr verlangen?
Und über meine Schmach gar mit Verachtung prangen?
Schon allzuviel hab ich von dir erduldet; geh!
Erfreu dich über dich, und gönne mir mein Weh.

Aſpaſia.

Ich trage deinen Zorn geduldig und gelaſſen,
Und leide ſelbſt um dich; du weißt dich nicht zu faſſen,
Und irreſt dich wohl gar! denn, wer mein Herze kennt,
Der zweifelt, ob man mich auch wahrhaft glücklich nennt.

(ab.)

Siebender Auftritt.

Roſſane, Sebaſtes.

Sebaſtes.

(Vielleicht wird nun ihr Zorn zu meinem Vortheil ſprechen.)

Roſſane.

Ach! Freund was für ein Schimpf! o könnt ich mich doch rächen!

Se-

Digitized by Google

Sebaſtes.

Der Weg darzu iſt leicht; ſteh meinen Freunden bey
Mit deiner Freunde Macht, daß ſie vereinigt ſey;
So biſt du ſchon gerächt. Uns kann nichts widerſtreiten,
Wenn wir bewaffnet ſind mit tapfern Kriegesleuten,
Denn alles fürchtet uns; Kron, Zepter, Volk und Reich
Fällt uns willkührlich zu: darum entſchließ dich gleich.
Ein längerer Verzug muß deinen Ruhm beſiegen;
Ein ſchleuniger Entſchluß bringt Hoheit und Vergnügen.

Roſſane.

Doch, welcher Freunde Schaar trägſt du hierzu mir an,
Auf die man ſich gewiß und feſt verlaſſen kann?

Sebaſtes.

Das ſich empörende Egypten, und die Schaaren,
Die ſchon gerüſtet ſind, wie du bereits erfahren,
Sind mir zum Dienſt bereit; mein Wink und auch mein Rath
Führt ſie beherzt zum Streit; ſie wagen jede That.
Oront, ihr Oberhaupt, iſt gänzlich mir zu eigen,
Er ſteht zum Angriff da, wie ſeine Briefe zeigen;
Prinzeſſinn lies nur ſelbſt, dieß Blatt ſchreibt er an mich.

Roſſane.

Freund, komm in mein Gemach, daſelbſt erwart ich dich;
Der Ort iſt hier für uns zum Reden zu gefährlich,
Es braucht Behutſamkeit.

Sebaſtes.

Ich ſehe das ganz klärlich:
Doch, Fürſtinn, darf ich auch wohl hoffen?

Roſ-

Digitized by Google

Rossane.

Geh nur hin,
Du sollst ganz deutlich sehn, daß ich erkennlich bin.
Ich weiß, du liebest mich.

Sebastes.

O günstiges Geschicke!
Durch dich und deine Huld blüht mein erwünschtes
Glücke. (ab.)

Achter Auftritt.

Rossane.

Rossane, hast du auch Verwegenheit genug?
Wie? hintergehst du den mit schändlichem Betrug,
Den du verehret hast? Ach! ja der Ungetreue
Verachtet mich zu sehr, es treff ihn Straf und Reue!
Ja, er verdient die Schmach von aller Qual und Noth,
Und, könnt es möglich seyn, weit mehr als einen Tod.
Er soll sein Unglück sehn in mancherley Gestalten,
Ich aber will ihn nicht des Anblicks würdig halten,
Sein Untergang soll mir ... Gerechter Himmel! nein;
Ich rühme mich der Wuth, und zittre doch vor Pein.
Bald will ich Straf und Rach ihm für den Meineid ge-
ben;
Bald will mein zärtlich Herz vor seiner Strafe beben;
Ihr, die ihr in euch selbst dergleichen Streit gespührt,
Sagt: ob ein größrer Schmerz gequälte Seelen rührt.

(Ende des vierten Aufzugs.)

Fünf-

Fünfter Aufzug.

(Ein Cabinet, welches dem Themiſtokles zum Gefängniß dienet.)

Erſter Auftritt.

Themiſtokles.

Athen! mein Vaterland! o allzutheure Namen!
Die als ein Heiligthum, in meine Seele kamen,
An die mein Schickſal noch, wie ſonſt, gebunden iſt;
Welch Opfer fordert ihr? Die ganze Lebensfriſt,
Die mir der Götter Huld bis jetzo zugeſtanden,
War dir, Athen, geweyht; wo ſich nur Mittel fanden
Zu deinem Glück und Ruhm, ſo ward mein Schweis, mein Blut
Dir freudig dargebracht. Die unverdiente Wuth,
Und jenen ſchlechten Dank, den ich von dir erhalten,
Erlitt ich mit Geduld; ich ließ mein Unglück walten,
Ich zog ins Elend fort, und mit Gelaſſenheit
Trug ich die Schmach. Doch nun, da ich die Dankbarkeit
Dir gleichfalls opfern ſoll; da dir getreu zu heiſen,
Themiſtokles ſich muß aus Xerxes Armen reiſen,
Der mich ſo hoch verehrt, mir ſeine Macht vertraut,
Der ſeiner Länder Wohl auf meine Tugend baut,
Mich in der Noth beſchützt, die Drangſal mir vergiebet,
Die ich ihm zugefügt, als ſeinen Feind mich liebet,
Mich

Mich an ſein Herze drückt, für ſeinen Freund erkennt,
Und nun für alles dieß mich unerkenntlich nennt;
Das, das raubt mir den Muth. Von allen den Beſchwerden,
Die ich erlitt, muß die mir unerträglich werden.

Zweyter Auftritt.

Themiſtokles, Sebaſtes.

Sebaſtes.

Der König ſendet mich, um ohne Zeitverluſt
Zu hören, was du wählſt; er hofft, daß deine Bruſt,
Die er ſo hoch geſchätzt, der Undank nicht beflecke,
Und daß jetzt deine Reu den erſten Fehler decke.

Themiſtokles.

Die Götter kennen mich, ich bin nicht undankbar;
O! wäre nur mein Herz dem König offenbar!
Komm! Freund, begleite mich zu ihm; ich will ihm ſagen. . . .

Sebaſtes.

Du darfſt zu ſeinem Thron dich noch zur Zeit nicht wagen;
Wenn du vor dem Altar nicht allen Griechen fluchſt,
So iſts umſonſt, daß du des Königs Gnade ſuchſt.
Er hat ſich und Athen in deiner Wahl gelaſſen,
Drum, wenn du ihn verehrſt, ſo muſt du jenes haſſen.

Themiſtokles.

Führt mich kein andrer Weg vor Xerxes Angeſicht?

Se-

Digitized by Google

Sebaſtes.

Des Königs feſter Schluß verändert ſich hier nicht;
Wirſt du dem Vaterland Haß und Vertilgung ſchwören,
So wird der König dich mit tauſend Freuden hören;
Dann wird Themiſtokles ſein Freund, ſein Alles ſeyn:
Nimmt aber für Athen dich noch der Eifer ein,
So iſt kein Mittel mehr, das ſeinen Grimm verkürzet,
Der, ohne alle Gnad, dich in den Abgrund ſtürzet.

Themiſtokles.

(So bin ich undankbar, wann ich nicht treulos bin?
Iſt keine Ausflucht da? Iſt alle Hofnung hin?
Soll Pflicht und Unſchuld ſich kein Denkmaal zubereiten?
Ja, ſterbend will ich ſie in aller Welt ausbreiten.)

Sebaſtes.

Entſchlüß dich doch! Was wohnt dir noch für Zweifel bey?

Themiſtokles.

Wohlan, man mache ſich von allem Vorwurf frey!
Es ſoll Themiſtokles aus dieſem Irrgang weichen,
Auf eine Art, die ihm zur Ehre muß gereichen.
Geh! Halte den Altar mit aller Pracht bereit,
Die Schale, nebſt dem Saft, und was die Heiligkeit
Des Eides nur verlangt; ich will und werde kommen.

Sebaſtes.

Vergnügt mit dieſem Schluß, den ich von dir vernommen,
Eil ich zum König. The-

Digitized by Google

Themiſtokles.

Hör! . . . iſt Lyſimach ſchon fort?

Sebaſtes.

Nein, doch den Augenblick verläßt er dieſen Port.

Themiſtokles.

O! halt ihn noch zuruck, der groſen That zu Ehren;
Er ſoll bezeugen, was er da wird ſehn und hören.
Bring dieſe Bitte noch dem Xerxes . . .

Sebaſtes.

Ganz gewiß;
Du haſt des Königs Herz, und er gewährt dir dieß.
(ab.)

Dritter Auftritt.

Themiſtokles.

Wie bey der Fackel ſich die Flammen noch erheben,
Wann ſie erliſcht; ſo ſoll der Schluß von meinem Leben
Auch hell und glänzend ſeyn. (Ihr Wächter! geht von hier,
Sucht meine Kinder auf, und führt ſie her zu mir!)
Was iſt der Tod? Warum ſollt er mir Furcht erregen?
Iſt er was gutes? Wohl, ſo eil ich ihm entgegen;
Iſt er ein Ubel? Nun, ſo muß man ſich bemühn
Der bittern Todesangſt in Zeiten zu entfliehn.
Wer nicht die Ehre weiß dem Leben vorzuſetzen,

Digitized by Google

Der iſt auch nicht einmal des Lebens werth zu ſchätzen;
Denn dieſes iſt ſogar den ſchlechtſten Thieren feil:
Jedoch die Ehre iſt nur groſer Seelen Theil.
Ein Niederträchtiger mag vor der Gruft erſchrecken,
Der keine Ehre kennt, den Schimpf und Schande decken,
Der ſchon lebendig tod, ſtäts im Verborgnen ſitzt,
Der edlen Unſchuld feind, mit Laſtern ſich beſchmitzt;
Ein ſolcher muß im Tod, aus Furcht der Strafe, zittern.
Mein reines Herze kan kein Trauerfall erſchüttern:
Denn wer mit Müh und Ruhm der Tugend nachgetracht,
Der ſtirbt getroſt, weil ihn kein Laſter ſchamroth macht.

Vierter Auftritt.

Themiſtokles, Aſpaſia, Neokles.

Neokles.

Mein Herr!

Aſpaſia.

Mein Vater!

Neokles.

Läßt dein Herz ſich noch bewegen,
Die edle Dankbarkeit dem König darzulegen?

Aſpaſia.

Rührt dich das Mitleid doch einmal für uns und dich?

Themi-

Themiſtokles.

Geliebte Kinder, ſchweigt, gebt acht, und höret mich!
Wie kräftig der Befehl des Vaters euch verbindet,
Auf was für Folgerung die Kindespflicht ſich gründet,
Das iſt euch ja bewußt?

Neokles.

Ja, Vater, zweifle nicht.

Aſpaſia.

Dir, Herr, gehorſam ſeyn, iſt unſre gröſte Pflicht.

Themiſtokles.

Nun, ſo befehl ich euch, das treulich zu verſchweigen,
Was ich euch ſagen will; ihr ſollt euch ruhig zeigen,
Bis mein gefaßter Schluß die Richtigkeit erhält.

Neokles.

Ich ſchwöre dir es zu.

Aſpaſia.

Ich ſchweig, wie dirs gefällt.

Themiſtokles.

Seßt euch, und laſſet jeßt die gröſte Starkmuth ſehen,
Bey dem, was ihr vernehmt.

Neokles.

(O GOtt! was wird geſchehen?)

Aſpaſia.

(Ich zittre ſchon vor Angſt.)

Themiſtokles.

Ihr Kinder! dieſes iſt
Das letzte mal, da ich euch ſprechen kann. Ihr wißt,
Daß ich mit Ruhm gelebt; doch, will ich länger leben,
So ſoll ich allen Ruhm, mit Schimpf, verlohren geben:
Und das bringt mich dahin, daß ich jetzt ſterben muß.

Aſpaſia.

Ach! was haſt du geſagt?

Neokles.

Welch unerhörter Schluß!

Themiſtokles.

Ich bin aus Griechenland, und in Athen gebohren,
Und Perſiens Monarch hat mich zum Freund erkohren;
Das eine fordert Treu, der andre Dankbarkeit:
Doch beyde Pflichten ſind ſtäts wider ſich im Streit.
Die Dankbarkeit macht mich zu einem Landsverräther,
Die Treue undankbar, ich bin ein Miſſethäter
In einem jeden Fall; der Nam iſt mir verhaßt:
Ich flieh ihn durch den Tod; ich bin darzu gefaßt,
Und, zur gelegnen Zeit, hab ich in meinen Händen
Das allerſtärkſte Gift; Dieß ſoll mein Schickſal enden.

Aſpaſia.

Du haſt ja zugeſagt, du willſt zum Xerxes gehn?

Themi-

Digitized by Google

Themiſtokles.

Vor ſeinem Angeſicht ſoll auch die That geſchehn.

Neokles.

Sebaſtes aber ſpricht, du würdeſt dorten ſchwören?

Themiſtokles.

Ich weiß, daß er es glaubt, und Xerres wird mich hören,
Der Irrthum hilft darzu. Ich will, daß Perſien
Der Handlung Zeuge ſeyn, und ſie für groß erkenn.
Was für Ergebenheit ich für Athen verſpühre,
Wie ſehr die Dankbarkeit mich für den Xerres rühre,
Das alles ſoll die Welt, als Richter über mich,
Zu meiner Ehre ſehn.

Neokles.

Ach! Herr, wir bitten dich:
Gedenke doch an uns!

Aſpaſia.

Wir beyde ſind verlohren.

Themiſtokles.

Ihr Kinder, faſſet euch! Ihr ſeyd durch mich gebohren.
Verbergt die Traurigkeit, und bringt mich nicht dahin,
Daß ich, der euch erzeugt, durch euch beſchämet bin.
Ihr ſolltet euch alsdann betrüben, wann ich müßte
Ein Miſſethäter ſeyn, und nicht zu ſterben wüßte.

Aſpaſia.

Ach Vater! wann du ſtirbſt, was ſollen wir denn thun?
Wer nimmt ſich unſer an? Wer hilft? Wer ſchützt uns nun?

Neokles.

Was bleibt für uns zurück?

Themiſtokles.

Es bleibet eurer Jugend
Des Himmels Schutz, der Ruhm, die Liebe zu der Tugend,
Mein Beyſpiel . . .

Aſpaſia.

Vater! ach!

Themiſtokles.

Der Vorſatz wird vollbracht,
Weil Xerxes und Athen mich hier zum Opfer macht.
Hört mich! Ihr bleibt allein, und mitten unter Feinden,
In einem fremden Land, entblößt von allen Freunden,
Arm, ohne Unterhalt, jung, unerfahren, ſchwach,
In Leidenſchaften ſtark, doch nicht im Ungemach.
Ich ſeh daher voraus, daß ihr, nach meinem Scheiden,
Vom wandelbaren Glück ſehr vieles werdet leiden:
Allein, erinnert euch, bey allem Weh und Leid,
Daß ihr von mir erzeugt, und meine Kinder ſeyd:
Das iſt für euch genug. Des Namens werth zu bleiben,

Laßt

Laßt keinen Zufall euch zu ſchlechten Thaten treiben.
Das Vaterland, mein Ruhm, die Tugend und der Stand,
Den euch der weiſe Schluß der Götter zuerkannt,
Sey ſtäts der edle Zweck von allen euren Thaten:
So Glück als Unglück kann zu eurem Ruhm gerathen;
Ein tugendhaftes Herz ſucht in ſich ſelbſt den Lohn,
Und bleibt nicht minder groß im Wald, als auf dem Thron.
Weicht eurem Unglück nie; es wird gar bald verſchwinden,
Wenn es zu heftig tobt; es läßt ſich überwinden,
Wenn es erträglich iſt. Nicht die Belohnung, nein,
Die Ehre muß der Trieb zu ſchönen Thaten ſeyn.
Ihr müßt das Laſter nur, und nicht die Strafe ſcheuen;
Und zwingt das Schickſal euch zu dem, was euch kann reuen:
So gibt es einen Weg, der es vermeiden lehrt;
Ich zeig denſelben euch. (er ſtehet auf.)

Neokles.

(O Schmerz! der mich verzehrt.)

Aſpaſia.

Ach! Herr verlaß uns nicht . . .

Themiſtokles.

Genug, wir müſſen ſcheiden;
Laßt uns die Regungen der Zärtlichkeit vermeiden!
Ich fühle ſchon, daß ſie mir ſelbſt gefährlich iſt,
Daß dieſe meine Bruſt ein Vaterherz umſchließt . . .

Lebt, werthe Kinder, wohl . . . bezähmt das blöde Weinen!
Ich ſterbe nicht; ich will zu jenem Sieg erſcheinen,
Der ſelbſt den Tod bezwingt, und aller meiner Quaal
Ein rühmlich Ende macht. Lebt wohl! zum letzten mal. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Aſpaſia, Neokles.

Aſpaſia.

Neokles!

Neokles.

Schweſter!

Aſpaſia.

Ach! nun ſchwindet alles Hoffen.

Neokles.

Was für ein Donnerſtreich hat uns anjetzt betroffen!

Aſpaſia.

Wir Unglückſeligſten! Wo wenden wir uns hin?

Neokles.

Erhole dich! der Schmerz beſchimpfet uns und ihn;
Es ſoll uns Perſien des Vaters würdig achten,
Komm! Laß uns ſeinen Sieg mit friſchem Muth betrachten;
Er ſtirbt weit ruhiger, wenn er uns ſtandhaft ſieht.

Aſpa-

Digitized by Google

Aſpaſia.

Ich komme . . . Welcher Schmerz! Ach nein! Umſonſt bemüht
Sich hier der matte Fus; ich kann nicht weiter ſchreiten . . .
(Sie fällt auf den Stuhl zuruck.)

Neokles.

Willſt du, aus blöder Angſt, uns Spott und Schimpf bereiten?

Aſpaſia.

Empfindet wohl dein Herz noch ſo viel Kraft bey ſich?

Neokles.

Was meinem Muth gebricht, das lehrt der Vater mich. (ab.)

Sechſter Auftritt.

Aſpaſia.

Wie? Kann der Unglücksſturm dem Bruder leichter fallen
Als mir? Soll andres Blut in meinen Adern wallen?
O nein! Themiſtokles hat mich wie ihn erzeugt;
Weg mit der bangen Furcht die meine Seele beugt,
(Sie ſteht auf.)
Ich will, bis in den Tod, nicht von dem Vater weichen;
In dieſen Armen ſoll der theure Held erbleichen,

Und ſein verwaiſtes Kind druckt noch den letzten Kuß
Auf die erſtarrte Hand; ſein ſterbend Auge muß
Von mir geſchloſſen ſeyn . . . Entſetzliche Gedanken!
Den Vater ſterben ſehn? Ach! Muth und Kräfte wanken,
O Götter! ſteht mir doch in dieſem Jammer bey!
Wo nicht, ſo macht der Qual mich durch mein Sterben frey. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Xerxes, hernach Roſſane.

Xerxes.

Wo iſt Themiſtokles? damit ich ihn umfaſſe,
Daß ich ihm meine Huld vom neuen ſehen laſſe . . .

Roſſane.

Roſſane folget dir . . .

Xerxes.

(Verhaßter Fall!)

Roſſane.

Du fliehſt?
Ha! zittre, weil du mich zum letzten male ſiehſt;
Ich will . . .

Xerxes.

Ich weiß, du willſt vom Zorn und Rache ſprechen,
Und dich . . .

Roſſa-

Digitized by Google

Roſſane.

Grauſamer! Ja, ich will mich an dir rächen;
Mit gröſtem Recht wird dir die Strafe aufbewahrt
Von der, die du verſchmähſt. Vernimm! auf was für Art
Mein Herz den Meineid ſtraft. Es ſteht dein Thron, dein Leben
In äuſſerſter Gefahr; man will nach beyden ſtreben.
Den Grund der Meüterey entdeckt dir dieſes Blatt;
Du ſiehſt, daß ſich dein Muth wohl vorzuſehen hat;
Leb wohl! und ſchütze dich. (Sie will weggehen.)

Xerxes.

Prinzeßinn! ach verziehe!
Daß ich mich, für den Schuz, um einen Dank bemühe . . .

Roſſane.

Erkennſt du dieß? Genug, die Rache iſt geſchehn,
Da ich, durch meinen Schuz, dich kann beſchämet ſehn. (ab.)

Achter Auftritt.

Xerxes.

Was für ein Zufall! . . Wie? Oront hat es verfaſſet . .
Es lautet an Sebaſt? . . Werd ich von dem gehaſſet,

Den

Den ich durch ſo viel Huld und Wohlthat mir verband?
Sebaſt? Mein Liebling? Der empört Egyptenland?
Führt die Rebellen an? Sucht mir den Thron zu rauben?
Tracht meinem Leben nach? Ihr Götter! kann ichs glauben?
O ſchändlicher Verrath! . . . Hier kömmt der Böſewicht;
Wie? Der Verräther bebt vor meinem Anblick nicht?

Neunter Auftritt.

Xerxes, Sebaſtes.

Sebaſtes.

Herr! darf dein Knecht, der viel in deinem Dienſt erlitten,
Dich wohl um einen Lohn für ſeine Treue bitten?

Xerxes.

Du haſt ſehr viel verdient, dein Herr erkennet es;
Drum fordre!

Sebaſtes.

Nach Athen wird nun Themiſtokles
Als Feldherr abgeſandt; Egypten zu bekriegen,
Brauchſt du ein anders Haupt; laß mich dort für dich ſiegen,
Herr, wähle mich darzu.

Xer-

Digitized by Google

Xerxes.

Iſt dieß der ganze Lohn?
Verlangſt du weiter nichts?

Sebaſtes.

Die Ehre, deinem Thron
Zu nutzen, iſt genug.

Xerxes.

Des Eifers neue Proben,
Die du mir zeigen willſt, ſind nicht genug zu loben.
Doch, iſt Egypten auch zur Gnüge dir bekannt?

Sebaſtes.

Mein König, allzu wohl; ich könnt in dieſem Land
Die Flüſſe, Berg und Wald, ja faſt die Steine zählen.

Xerxes.

Das iſt noch nicht genug, du könnteſt dennoch fehlen,
Wenn du nicht, ganz genau, des Aufruhrs Stifter weißt.

Sebaſtes.

Es iſt ja Welt bekannt, daß er Orontes heißt.

Xerxes.

Der iſt es nicht allein; es giebt noch mehr Rebellen,
Und dieſe werden ſich dir gleich vor Augen ſtellen,
Sie ſtehn auf dieſem Blat.

Sebaſtes.

Woher? . . . (O Unglücksfall!)

Xerxes.

Du bebſt?

Seba-

Sebaſtes.

(Ich bin entdeckt.)

Xerxes.

Unwürdiger Vaſall!
Die Furcht iſt nun zu ſpat; eh du die That begangen,
Da hätteſt du mit Ruhm zu zittern angefangen.
Doch weil die Bosheit nie des Himmels Zorn entgeht,
So merkt ſie erſt den Fall; wann ſie beym Abgrund ſteht. (ab.)

Zehnter Auftritt.

Sebaſtes.

So hat Roſſane mich verrathen, und betrogen?
Ha Falſche! . . . Aber nein, was ich mir zugezogen,
Iſt keines andern Schuld. Heißt dieſes ein Verrath,
Wenn der entdecket wird, der erſt verrathen hat?
Ich habe das verdient; ich ſelbſt bin mein Verräther.
Wohin verbirgſt du dich, du ſchnöder Miſſethäter?
Die Flucht iſt hier umſonſt, mein Henker lebt in mir;
Furcht, Schrecken, Angſt und Qual, und Schande ſtehn allhier,
Und mein Verbrechen nagt, mit mörderiſchen Biſſen,
Mein Glücke, meinen Ruhm, mein ſchändliches Gewiſſen.
Das Klagen hilft nicht mehr, die Reue tröſtet nicht,
Weil das Gewiſſen ſelbſt mein Todesurtheil ſpricht.

Eilf-

Eilfter Auftritt.

(Ein königlicher Saal, mit einem Opfertische, auf welchem die zu dem Eidschwur gewidmete Schale stehet.)

Xerxes, Aspasia, Neokles.

Die Grosen des persischen Reichs, und die Leibwacht, hernach Rossane und Lysimach, mit dem griechischen Gefolge.

Xerxes.

Neokles so bestürzt? woher entspringt das Trauren?
Aspasia! wie lang soll noch dein Weinen dauren?
Da heut des Vaters Glück auf ewig blühen soll,
So sind die Kinder jetzt von bittrer Wehmuth voll?
Kann euer Wohlergehn den Kummer nicht bezwingen?
Soll meine Freundschaft euch nur Angst und Jammer bringen?

Aspasia.

(O Schmerz!)

Neokles.

(Ihr Götter!)

Aspasia.

Herr! warum berufst du mich?

Lysi-

Lyſimach.

Wird Griechenland vielleicht noch mehr beſchimpft
durch dich?

Xerxes.

Ihr beyde ſeyd allhier . . .

Roſſane.

Mehr Schmach noch zu erleben?

Lyſimach.

Die ungetreue Braut dir ſelbſt zu übergeben?

Aſpaſia. (zu Lyſimach.)

Ich ungetreu? o nein, das werd ich nimmermehr;
Ich bin die Vorige; was quälſt du mich ſo ſehr?

Xerxes.

Ihr beyde liebet euch?

Aſpaſia.

Ich hab mich blos gegeben.

Xerxes (zu Aſpaſien.)

Und du reichſt mir die Hand?

Aſpaſia.

Für meines Vaters Leben,
Ward ich zum Opfer.

Xerxes (zu Lyſimach.)

Wie? und du verfolgeſt den,
Der deine Braut erzeuget?

Lyſi-

Digitized by Google

Lyſimach.

Herr! dieß befiehlt Athen.

Xerxes.

(O Tugend, die entzückt!)

Roſſane.

Man ſieht den Helden kommen.

Aſpaſia.

(Wie? feiges Herz! biſt du von Furcht ganz eingenommen?)

Neokles.

(Ach! warum flöſet doch des Vaters Heldenmuth
Nicht alle Kraft in mein, von ihm ererbtes Blut!)

Zwölfter Auftritt.

Themiſtokles, hernach Sebaſtes, und die vorigen.

Xerxes.

Themiſtokles! mein Freund! So bleibſt du doch mein eigen?
Du willſt die Dankbarkeit für deinen König zeigen,
Der dich mit Luſt umarmt, weil er die Tugend ehrt.
(Xerxes will ihn umarmen, doch Themiſtokles ziehet ſich ehrerbietig zurück.)

Themiſtokles.

Halt ein!

Xerxes.

Warum?

Themiſtokles.

Monarch, ich bin es noch nicht werth,
Die groſe That, zu der ich jetzo bin erſchienen,
Muß erſt, wann ſie geſchehn, mir zu der Würde dienen.

Xerxes.

So ſchwöre denn ſein bald den Griechen Haß, und Grimm
Sieh! alles iſt bereit, die Schale . . .

Themiſtokles.

Herr, vernimm!
Es ſoll der Mißverſtand dich länger nicht bethören;
Ich habe zugeſagt zu kommen, nicht, zu ſchwören.

Xerxes.

Wie?

Themiſtokles.

König! Lyſimach! ihr Völker! höret mich!
Merkt meine Worte wohl: Ein jeder laſſe ſich,
Zum Zeugniß meiner That, ſie in ſein Herze dringen.
Mein widriges Geſchick will mich zum Meineid zwingen;
Entgeh ich dem, ſo macht ſein unbedingter Schluß,
Daß ich dem, der mich ſchützt, zum Feinde werden muß.
Ich ſoll undankbar ſeyn, wo nicht, Athen verrathen;
Und mir bleibt, bey der Wahl aus zweyen Laſterthaten,

Kein

Kein andrer Ausweg frey, als jene düstre Bahn,
Die zu dem Grabe führt, und diese trett ich an.

Xerxes.

O Himmel!

Lysimach.

Was?

Themistokles.

Dieß Gift, das mich begleitet,
Vollziehet dieses Werk. Die Schale ist bereitet,
(Er schüttet das Gift in die Schale.)
Sie dient zu meinem Schluß; und da mein Leben hier
Von Ehre, Treu, und Dank das Opfer ist, sollt ihr,
O Götter! Zeugen seyn.

Xerxes.

(Ich weiß mich nicht zu fassen.)

Aspasia.

(Ich sterbe!)

Themistokles zum Lysimach.)

Freund! Mich wird Athen nun nicht mehr hassen,
Denn meine Unschuld macht dein Zeugniß offenbar;
Find ich mein Grab alldort, wo ich gebohren war,
So ist mein Untergang dem Schicksal gern verziehen.
Du, groser König, laß dieß, was du mir verliehen,
Dir nicht zur Reue seyn. Es zinset dir dafür
Die Welt ein ewig Lob; ich kann nicht, nach Gebühr,
Den Dank, den ich, Monarch, dir schuldig bin, erweisen;

Ich kann nur deine Huld in meinem Sterben preiſen.
Ihr Götter! Gilt bey euch der Unſchuld Stimme noch,
So ſchützt mein Vaterland; zugleich beſchützet doch
Den König, der mich liebt, das Haupt von dieſem Reiche,
Gebt, daß er endlich ſich mit Griechenland vergleiche.
Ach! flöſet ſeinem Geiſt die Luſt zum Frieden ein!
Ein Herz, wie ſeines, kann nicht unverſöhnlich ſeyn.
Ja, Herr, es ende ſich dein Zorn mit meinen Tagen,
So wird der gröſte Ruhm mich in die Grube tragen;
Gedenk an meinen Tod ſo oft dein Haß erwacht;
Mein König! Völker! Freund! und Kinder! gute Nacht!

(Er ergreift die Schale, wird aber vom Xerxes verhindert.)

Xerxes.

Hinweg mit dem Geſchirr: Ich laß es nicht geſchehen.

Themiſtokles.

Die Straſſe zu der Gruft muß jeden offen ſtehen;
Hierwider haben auch Monarchen keine Macht.

Xerxes.

Nein, lebe groſer Held! zu unſrer Zeiten Pracht,
Zur Ehre unſrer Welt. Du darfſt Athen ſchon liebben,
Ich geb es willig zu; ich ſelbſt will nicht verſchieben

Ein

Ein Freund davon zu ſeyn. Wem muß nicht jene Stadt
Höchſt werth und ſchätzbar ſeyn, die dich erzeuget hat.

Themiſtokles.

Herr! ich erſtaune ganz . . . So darf ich Hoffnung faſſen . . .

Xerxes.

Ich will mich noch weit mehr von dir bewundern laſſen.
Dring in die Wirkungen von deiner Tugend ein,
Mein Eifer folgt ihr nach, und der wird rührend ſeyn.
Selbſt auf dem Opfertiſch, auf dem ich haben wollen,
Daß du dem Vaterland die Rache ſchwören ſollen,
Und ſeinen Untergang, ſchwör ich dagegen nun
Athen den Frieden zu; es ſoll darinnen ruhn.
Dir tapfern, redlichem und lands verwieſnem Helden,
Dir groſem Burger nur ſoll es den Dank vermelden;
Denn du biſt ganz allein der wahre Friedens Grund.

Themiſtokles.

Ach! was für neuen Sieg machſt du der Nachwelt kund!
Monarch! wie hoch iſt nicht dein groſer Geiſt geſtiegen!
Iſts Sterblichen erlaubt den Göttern nachzufliegen?
O Griechenland! Athen! beglückter Elendsſtab!
Den mir mein Vaterland durch dir Verbannung gab.

Aſpaſia.

O ſüſſer Augenblick!

Neokles

Vergnügungsvolle Stunden!

Lyſimach.

Ihr edlen Seelen habt das Schickſal ſelbſt gebunden.
Die groſe Wunderthat treibt mich zum Eilen an,
Damit ich Griechenland dieß Glück vermelden kann.
Der Wettſtreit, der mit Ruhm, und mit der Tugend ringet,
Der allen Haß erſtickt, und der euch ſelbſt bezwinget,
Muß kund gemachet ſein; damit ſich alle Welt,
Nicht Griechenland allein zum Dank verbunden hält.

Sebaſtes (wirfft ſich dem Xerxes zu Füſſen.)

Monarch! ich hab gefehlt; beſtraffe mich am Leben,
Denn es dient mir zur Laſt . . .

Xerxes.

Steh auf! dir iſt vergeben;
An dieſem groſen Tag muß weder Qual, noch Schmerz,
Noch jemand elend ſeyn. Ich ſchenke nun mein Herz
Roſſanens ſchöner Treu; und laſſe, mit Vergnügen,
Auch heut den Lyſimach in ſeiner Liebe ſiegen,
Aſpaſia erhält die Freyheit ihrer Pflicht.

Aſpaſia.

O Glück für mich!

Roſſane.

Wie groß iſt mein Vergnügen nicht!

Digitized by Google

Themiſtokles.

Ihr Götter! ſchenket mir doch eure Kraft, und gebet,
Daß auch Themiſtokles dem Xerxes dankbar lebet.

Xerxes.

Ruff nur die Götter an, daß du am Leben bleibſt;
Du biſt mir dankbar gnug, wenn du mich dahin treibſt,
Daß dein erhabner Trieb den meinigen entzünde,
Daß ich den groſen Geiſt von dir in mir empfinde;
So giebſt du mir weit mehr, als ich dir hab geſchenkt,
Weil mich dein Beyſpiel ſtäts zur wahren Tugend lenkt.

Ende des Trauerſpiels.

Digitized by Google